



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Ina Altripp Meter und Trophos. Neue Beobachtungen an zwei großformatigen Sitzfiguren aus Pergamon

aus / from

Archäologischer Anzeiger

Ausgabe / Issue **2 • 2017**

Seite / Page **49–75**

<https://publications.dainst.org/journals/aa/2137/6491> • urn:nbn:de:0048-journals.aa-2017-2-p49-75-v6491.2

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion der Zentrale | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/aa>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-4713**

Verlag / Publisher **Ernst Wasmuth Verlag GmbH & Co. Tübingen**

©2018 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

Meter und Trophos

Neue Beobachtungen an zwei großformatigen Sitzfiguren aus Pergamon

Unter den weiblichen Gewandstatuen aus Pergamon, von denen einige im Rahmen des Berliner Pergamon-Panoramas 2011 in lebendiger und unkonventioneller Anordnung ausgestellt waren¹, fallen zwei schleiertragende Sitzende durch ihre Qualität und ihre jeweils besondere Gestaltung auf. Die matronale Figur AvP VII 62 (Abb. 1–3. 22. 26–28) wirkt auf den ersten Blick konventioneller als die nur teilweise bekleidete, eigentümlich tordierte weibliche Figur AvP VII 50 (Abb. 4–7. 15–17), deren Deutung bisher zu keiner überzeugenden Lösung geführt hat². Die erste der beiden Figuren gehört nachweislich dem statuarischen Fundkomplex der Altarterrasse Pergamons an, dessen inhaltliche Bedeutung bis heute nicht entschlüsselt wurde. Der Fundort der zweiten Statue ist nicht überliefert – bekannt ist nur, daß beide aus der ersten Phase der Ausgrabungen stammen³. Während die matronale Sitzfigur (AvP VII 62) gut erhalten ist, wenige Brüche aufweist und nur am Halsansatz eine Fehlstelle zeigt⁴, wurde die zweite Sitzende (AvP VII 50) nach der Auffindung zahlreicher Bruchstücke aus Einzelteilen zusammengesetzt und musste zur Anbringung der erhaltenen Teile in der Originalposition über weite Bereiche ergänzt werden⁵. Die Unterscheidung antiker Teile und ergänzter Flächen unterstützte man nach der Zusammensetzung durch eine besonders neutrale Gestaltung dieser Zwischenbereiche, was eindeutig zu Lasten des Gesamteindrucks ging und die ohnehin schwer verständliche Figur für den Betrachter noch unzugänglicher machte⁶. Um die Figur nicht nur der wissenschaftlichen Betrachtung, sondern auch dem Anspruch der musealen Kunstvermittlung und dem ästhetischen Bedarf des Museumsbesuchers genügen zu lassen, wurden die Ergänzungen 2016 neu gestaltet⁷. Dadurch wird es möglich, eine auf wissenschaftlicher Kenntnis der Statue beruhende, ästhetisch verbesserte Bildwirksamkeit herzustellen, die ihrem zeitlichen und stilistischen

1 Grüßinger u. a. 2011. Die bildliche und bibliographische Zusammenstellung in diesem Band soll im folgenden Beitrag als Nachweis für die zu besprechenden Figuren grundlegend sein.

2 Hoffer 2011b, 450 Kat. 3, 12 und 450 f. Kat. 3, 13 (beide mit Abb. und Bibl.); Winter 1908, 94 f. Nr. 62 Taf. 22; 83 f. Nr. 50 Abb. 50 Taf. 18.

3 Die Statue AvP VII 62 wurde 1878 in der Umgebung des Großen Altares entdeckt. Für AvP VII 50 bestätigte die Recherche nur den

Zeitpunkt der Auffindung während der ersten Ausgrabungsphase, aber der genaue Fundort ließ sich nicht feststellen.

Da die meisten großplastischen Funde von der Altarterrasse und der Athenterrasse aus der frühen Grabungszeit stammen, ist die Wahrscheinlichkeit, daß auch diese Figur dort zutage kam, recht hoch.

4 Vgl. die Aufnahme <<https://arachne.dainst.org/entity/1194259>> (Foto Museum_210506,01.jpg; 30.01.2018).

5 Winter 1908, 82 zufolge deutet die starke Zersplitterung darauf hin, daß die Figur absichtlich zerschlagen

wurde. So auch Hoffer 2011b, 450 Kat. 3, 13. Zum Zustand der ersten Zusammenfügung vgl. das von Hoffer abgebildete Foto in: Grüßinger 2015, 146 Abb. 4.

6 s. die Abbildung Hoffer 2011b, 452, die diesen Zustand zeigt. Zur Zusammenfügung nach dem Fund vgl. Fendt 2012, I 252 (Hinweis Nina Wegel).

7 Andreas Klein danke ich für das offene Gespräch und die Möglichkeit, mich am letzten Abschnitt des Ergänzungsprozesses teilhaben zu lassen.



1



2



3

Ursprung eher gerecht wird und damit auch einen neu zu definierenden Kontext glaubhafter vermitteln kann. Obwohl Haltung und Kopfneigung der Statue aufgrund der starken Fragmentierung nicht von vornherein gesichert erschienen⁸, bestätigt die neue Überarbeitung nun, daß bereits die erste Rekonstruktion nach der Entdeckung der vielen Fragmente die ursprüngliche Haltung der Figur gut erfaßte.

Beide hier behandelte Statuen sind mit einer Höhe von über 1,80 m in sitzender Position überlebensgroß⁹. Inhaltlich bzw. motivisch scheinen sie unterschiedlichen Bereichen anzugehören: AvP VII 50 hat, wie sich zeigen wird, einen nachweisbar mythischen Bezug, während sich ein solcher bei AvP VII 62 nicht direkt erschließt. Beide Frauenfiguren tragen Chiton und ein über den Kopf geführtes Himation. Die Sitzgelegenheiten beider Figuren sind unterschiedlich: Die matronale Thronende sitzt auf einem zylindrischen Gegenstand, der meistens entweder als Rundbasis oder als Altar interpretiert wird (Abb. 2. 3. 22)¹⁰. Der Sitz der jünger Dargestellten ist nur noch an einem kleinen Fragment als möglicherweise steinernes Objekt erkennbar – meist wird es als Felsensitz bezeichnet (Abb. 16). Dadurch ordnet sich diese Figur sichtlich einem natürlichen Umfeld zu, während die andere eher die Assoziation eines städtischen oder kultisch-sakralen Hintergrundes impliziert. Den gleichen Gegensatz unterstreicht die noch unter der Verschleierung sichtbare Entblößung der bewegt Sitzenden im Gegensatz zur züchtigen Verhüllung der thronenden Figur.

Die altarzeitliche Datierung beider Statuen ist nach ihrer Auffindung nicht bezweifelt worden. Franz Winter kritisiert trotz der Verbindung zum Stil des Altares die handwerkliche Qualität der sitzenden matronalen Figur, während er die bewegtere Statue »zu den besten Werken der Königszeit«

Abb. 1–3 Berlin, Antikensammlung.
AvP VII 62, Vorder-, Rück- und Seitenansicht
links

⁸ So zuletzt Hofer 2011b, 450 Kat. 3, 13.

⁹ An dieser Stelle sei Agnes Schwarzmanier und Wolfgang Maßmann für die offene Aufnahme meiner Idee zu AvP VII 50 gedankt und für die Gelegenheit, sie in den Restaurationsprozeß der Figuren mit einzubeziehen und entsprechende Rekonstruktionsversuche zu ermöglichen. Andreas Scholl und Ursula Kästner danke ich für die Möglichkeit, AvP VII 62 genauer anzusehen, als sie 2015 im Neuen Museum für die Abreise nach USA vorbereitet wurde.

¹⁰ Vgl. zuletzt Hofer 2011b, 450, der das Objekt als »profilierter Rundbasis« beschreibt, aber in seiner Assoziation mit Musenfiguren offenbar doch vom Sitzen auf einem Altar ausgeht. Für Winter 1908, 94 f. Nr. 62 handelte es sich um eine »kreisrunde Basis«; s. unten S. 63.



Abb. 4–7 Berlin, Antikensammlung.
AvP VII 50, Vorderansicht, Seitenansicht
links, Seitenansicht rechts, Rückansicht

11 Winter 1908, 84; vgl. auch Fendt 2012, 252.

12 Die in jüngerer Zeit häufiger vertretene Spätdatierung von AvP VII 62 ist m. E. eher auf den Zustand und das etwas sperrige Motiv zurückzuführen; vgl. Hofer 2011b, 450.

13 Hofer 2011b, 451.

14 <<https://arachne.dainst.org/entity/1193664>> (30.01.2018).

15 Hofer a. O. (Anm. 14) kritisiert, daß diese Deutung durch Lucia Faedo in LIMC VII (1994) quasi wissenschaftlich sanktioniert worden sei. Als Mousa, Mousai Nr. 261 b erscheint die Figur, deren Kopf auf Taf. 722 abgebildet ist, unter freiplastischen Musenfiguren, vgl. Anm. 34. Auch Eule 2001, 98 Anm. 244 reiht AvP VII 50 unter die Musen ein. Eine Folge dessen, daß typologisch uneindeutige weibliche Gewandfiguren gern als Musen gedeutet werden, ist die problematische Abgrenzung der Musendarstellungen von Schemata weiblicher Gewandstatuen schlechthin, die Hofer schließlich zu der Vermutung führt, es

zählt¹¹. Vermutlich vermischt Winter hier unbeabsichtigt Motivisches mit Stilistischem: Das thematisch bedingt unterschiedliche Konzept führt natürlich dazu, daß die jünger wirkende Figur auch mehr stilistische Raffinesse beweist als die absichtlich statisch wirkende heraldisch thronende. Bereits der erste Eindruck vermittelt also, daß die bewegtere Figur AvP VII 50 dem mythischen Bereich, AvP VII 62 hingegen eher dem bürgerlich-repräsentativen Bereich zuzuordnen ist. Gesichtsformen und Gewandstil zeigen dennoch nicht nur eine zeitliche, sondern auch eine handwerkliche Übereinstimmung¹². Das interessiert an dieser Stelle jedoch weniger, zumal die Unterschiedlichkeit des Entwurfs einen Gruppenzusammenhang beider Figuren bislang eher unwahrscheinlich macht. Hier sollen einige neue Vorschläge unterbreitet werden, die ausgehend von weiteren Einzelbeobachtungen einer möglichen Deutung beider Darstellungen näherführen können.

Die Beiträge Mathias René Hofers im Berliner Ausstellungskatalog von 2011 resümieren und aktualisieren den Forschungsstand: Zwar schließt Hofer sich der Winterschen Qualitätsabstufung beider Figuren an, begründet dies aber mit durchaus nachvollziehbaren Argumenten¹³. Im Beitrag für den digitalen Katalog des Berliner Skulpturennetzwerks zur Figur AvP VII 50, die hier zunächst behandelt werden soll, diskutiert Hofer bisher geäußerte Deutungsvorschläge ausführlicher¹⁴. Mit Recht sieht er ihre Zuweisung als Muse, bei der inhaltlich nicht recht einzuordnende weibliche Figuren in Sitzhaltung mitunter gern landen, als Notlösung an¹⁵. Zur Musendeutung haben Hofer zufolge motivisch-antiquarische Details wie der Felssitz, die Haltung und das dünne, gleichsam herabgleitende Gewand mit dem Hüftmantel geführt.

Anregung hierfür könnte u. a. die sitzende Muse der Basis von Mantinea gewesen sein, die in ihrer Torsion nicht unverwandt ist¹⁶.

Hofter beschreibt im Text zum Berliner Ausstellungskatalog ein interessantes Detail der Darstellung, das auch Winter schon bemerkt hatte: Die junge Sitzende trägt außer dem Hüftmantel, der ursprünglich über die Rückseite der Figur als Schleier zum Kopf geführt war, einen dünnen, plissierten Chiton, dessen Stoffbahnen auf der rechten Schulter von einer Schnalle zusammengehalten werden (Abb. 17). Auf der anderen Schulter ist die entsprechende Schnalle geöffnet, wodurch der Stoff die linke Schulter und die linke Brust freigibt. Die Betonung einer Schließvorrichtung durch die detaillierte Ausführung des noch geschlossenen Elements auf der rechten Schulter kann kaum als allgemein aphrodisisch oder als einfacher Hinweis auf den Realismus einer ›Genredarstellung‹ gedeutet werden, sondern hatte mit Sicherheit einen spezielleren Sinn¹⁷. Trägt man die übrigen Charakteristika der Darstellung zusammen, so entfernt sich das Motiv nicht nur weiter von den Musendarstellungen, sondern es ergibt sich ein verändertes, ergänztes Gesamtbild und damit eine neue, mythisch inspirierte Deutungsoption für die Statue. Bereits Winter forderte für die Figur nämlich einen Gruppenzusammenhang. Der Grund für seine Annahme liegt in ihrer Haltung, die Winter folgendermaßen beschreibt: »Der nach links hin gerichtete Blick führt darauf hin, daß etwas von dieser Seite her Bemerktes die Bewegung der Figur hervorgerufen hat. Das Motiv ist kaum verständlich ohne die Annahme, daß die Figur mit einer zweiten oder mit mehreren zu einer Gruppe vereinigt war«¹⁸.

Andere Beobachtungen von Besonderheiten der Figur führen motivisch sogar noch einen Schritt weiter. Die eigenartige Haltung und Torsion veranlasste Hofter zu der Bemerkung, diese sei wegen der hohen Fragmentierung in der ausgeprägten Weise nicht gänzlich gesichert¹⁹. Die Bestätigung der Haltung im Rahmen der beschriebenen Überarbeitung der Statue ermöglicht nun, diese nicht nur als hellenistisches Stilelement, sondern sogar als gewolltes Motiv zu verstehen²⁰. Tatsächlich läßt sich die starke Torsion nämlich eher motivisch als stilistisch erklären, denn aus Analogien mit einem schon länger bekannten Typus ergibt sich ein interner Gruppenzusammenhang: Nimmt man die Elemente Kopfwendung und Torsion, mit Absicht freigelegte linke Brust und Sitzposition zusammen, so kann die Figur in ihrer Haltung, Gewandung und Konzeption als Kourotrophos gedeutet werden. Darauf weisen auch die überkreuzten Unterschenkel hin, die sich an weiteren, meist kleinplastischen Exemplaren dieses Darstellungstypus finden²¹ – eine Haltung, durch die die Oberschenkel eine breitere Auflagefläche für das Sitzen eines Kindes bildeten. Beispiele kleinplastischer Kourotrophoi zeigen außerdem den gleichen zum Halten des Kindes weit zurückgenommenen linken Arm sowie den



Abb. 8 Berlin, Antikensammlung
Inv. TC 7651. Terrakotta, Kourotrophos

habe womöglich keine klare Ikonographie für Musen gegeben, sondern lediglich einen allgemeinen Zugriff auf das Repertoire weiblicher Gewandstatuen. Zur Musenikonographie auch Koch 1989, 94–99. AvP VII 62 wurde ebenfalls als Muse gedeutet: so eingeordnet erscheint die Statue u. a. in LIMC VII (1994) 1018 Nr. 33 s. v. Mousa, Mousai (J. Lancha).

¹⁶ Zuletzt Corso 2013, 145.

¹⁷ Das Motiv unterscheidet sich durch diesen Realismus auch von der hinlänglich bekannten, durch Herabgleiten des

Gewandes verursachten freien Schulter, deren Bedeutung vor allem durch ihr Auftreten an Aphroditestatuen klar ist (vgl. die Aphrodite des Altar-Nordfrieses, Queyrel 2005, 47 Abb. 31 und 76 Abb. 74, die Rhea des Altar-Südfrieses, Queyrel 2005, 63 Abb. 53 und die Auge vom Telephosfries, Queyrel 2005, 83 Abb. 77).

¹⁸ Winter 1908, 83.

¹⁹ Hofter 2011b, 451: »Da die Verbindung der auf dem Boden aufstehenden Teile zum Rest nicht erhalten ist, ließe sich aber auch eine andere Sitzhaltung

mit aufrechtem Oberkörper und stärker geneigtem Kopf rekonstruieren.«

²⁰ Stilistisch und vom Habitus der Bewegung her läßt sich eine von Kabus-Preißhofen 1989 als Tänzerin gedeutete und um 170/60 v. Chr. datierte Figur aus Kos vergleichen (264–266 Nr. 67 Taf. 67, 1–3). Ein weiteres Fragment aus Kos, Kabus-Preißhofen 1989, 260 Nr. 64 Taf. 68, 1, ist ebenfalls verwandt.

²¹ Zum Begriff des Darstellungstypus vgl. Altripp 2010, 33–38; s. auch Anm. 45.



Berlin, Antikensammlung

Abb. 9. 10 AvP VII 117, Vorder- und Schrägsicht von hinten

Abb. 11–13 AvP VII 140, Vorder- und Seitenansicht rechts und links

9. 10

11–13

nach unten auf einen Kinderkörper gerichteten Blick. So führt der Berliner Ausstellungskatalog von 2011 eine späthellenistische Terrakotte des gleichen Typs aus der Umgebung von Pergamon auf (Abb. 8), die allerdings durch den Thron und die vollständige Bekleidung eher im kultisch-gesellschaftlichen als im mythischen Umfeld zu denken ist²². Ausrichtung und Ausdruck stimmen jedoch in bemerkenswerter Weise mit der der Großplastik überein und unterstützen so neben zahlreichen weiteren Beispielen aus der Kleinkunst deren Identifikation als Kourotrophos²³.

Der Versuch, zur Bestätigung dieser These unter den magazinierten Fragmenten aus Pergamon einen passenden Kleinkindkörper zu finden, war nicht vergeblich: AvP VII enthält unter der Nummer 117 einen im Athenaeiligtum zutage getretenen Kleinkindtorso, der sowohl von der Größe als auch von der Haltung her paßt und die ausgebrochene Stelle an der linken Flanke der Figur gut ausfüllen würde (Abb. 9. 10)²⁴. Winter beschreibt zwei tiefe Dübellöcher an der Rückseite in Höhe der Lendenwirbelsäule, die zur Befestigung »vor irgendwelchem Hintergrund« gedient haben müssten (Abb. 10). Er zitiert Arthur Milchhöfer, der analog zur im gleichen Zusammenhang gefundenen Prometheusgruppe einen ähnlichen Gruppenkontext postuliert²⁵, und geht davon aus, daß die Arme des Torso nach oben ausgestreckt waren, was ihn an das Herakleskind mit den Schlangen erinnert²⁶. Ein in der Größe passender Knabekopf, dessen geöffneter Mund von Winter als lachend interpretiert wurde, fand sich unter AvP VII 140 (Abb. 11–13)²⁷. Er stammt ebenfalls aus dem Bereich der Altarterrasse und ist trotz seiner starken Zerstörung noch sichtlich von besonderer Qualität. Winter bezeichnet ihn als königszeitlich und sieht eine Stilverwandtschaft mit dem Telephosfries. Das 16 cm hohe

22 A. Schwarzmaier in: Grüßinger u. a. 2011, 490 Kat. 4, 2.

23 s. unten S. 56 f. und S. 58 f.

24 Winter 1908, 134 Nr. 117. Der Marmor des kleinen Torso erscheint Winter parisch – er erweist sich (nach Reinigung der Oberflächen) in der Tat als hell und luzide.

25 Die mitgefundenen Fragmente der Prometheusgruppe hingegen stimmen in der Marmorsorte nicht überein; vgl. Hofer, <<https://arachne.dainst.org/entity/1168064>> (30.01.2018); zur Prometheusgruppe zuletzt Vorster 2011, 131–137.

26 Winter 1908, 135.

27 Winter 1908, 157 Nr. 140; Altripp im Druck.



Köpfchen trägt ein schmales diademartiges Band über einer Scheitelzopffrisur und kurzen Locken. Entsprechende Untersuchungen im Berliner Antikenzentrum zeigten nun, daß Kopf und Knabentorso, deren direkte Verbindung fehlt, nicht nur in Oberflächenfärbung und Maßen, sondern auch in der Marmorsorte übereinstimmen. Beide Fragmente lassen sich stilistisch sowie von den Proportionen her gut mit der Frauenfigur verbinden. Die Gestalt der Marmoroberfläche ist ähnlich – Proben ergaben eine teilweise etwas gröbere Kristallstruktur im Marmor der Frauenfigur, die allerdings nach Ansicht der Restauratoren nicht so stark abweicht, daß sie gegen eine Zusammengehörigkeit spräche.

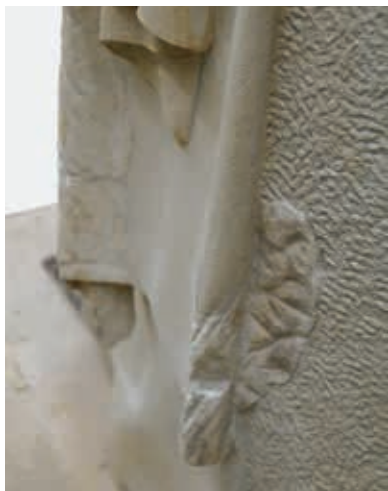
Bereits in vorhellenistischer Zeit bildete sich ein in sich relativ variabler, häufig auch lokal geprägter Kourotrophos-Bildtypus heraus, dessen konstituierendes Merkmal sich auf die sitzende Frauengestalt mit einem oder mehreren Kindern auf dem Schoß reduzieren läßt. Gemäß diesem Typus würde die Statue, wie in der virtuellen Rekonstruktion (Abb. 14) zu sehen, dann mit ihrem leicht nach hinten geführten linken Arm das beinahe aufrecht sitzende Kleinkind halten. Der Kinderkörper wäre, verdübelt mit ihrem heute verlorenen, teilweise oder ganz in Gewand gehüllten linken Arm, vor ihrer linken Körperseite angebracht gewesen. Wegen fragiler Verbindungen könnten der Bereich des linken Oberschenkels sowie Teile des Schoßes der Sitzfigur beim Verlust des Knaben weggebrochen sein. Die Beinhaltung ermöglicht für den sitzenden oder liegenden Kinderkörper einen guten Halt auf den Oberschenkeln der stillenden Mutter oder Amme²⁸. Eine nur schwach wahrnehmbare Kuhle an der linken Lende der Sitzfigur dürfte einen weiteren Hinweis auf die ursprüngliche Position des Kinderkörpers geben.

Abb. 14 Digitale Rekonstruktion von AvP VII 50, AvP VII 117 und AvP VII 140 als Kourotrophos-Gruppe

28 Huberta Heres stellt im digitalen Katalog des Berliner Skulpturennetzwerkes einen männlichen Kleinkindtorso aus Melos vor, der aus einem ähnlichen Zusammenhang stammen könnte; s. <<https://arachne.dainst.org/entity/1121675>> (30.01.2018).



15



16

Berlin, Antikensammlung. AvP VII 50

Abb. 15 ›Naturelement‹

Abb. 16 ›Sitz‹

29 Wolfgang Maßmann ist die Anregung dieser fachlichen Verknüpfung zu verdanken; Nina Wegel danke ich für die unkomplizierte Zusammenarbeit. Die Art des gegenseitigen fachwissenschaftlichen Beratens hat sich als besonders fruchtbar erwiesen.

30 Zur Datierung und Einordnung des Kopfes mit weiterer Literatur s. <<https://arachne.dainst.org/>

entity/1124004> (30.01.2018) und Altripp im Druck.

31 Die Restauratoren hielten wegen technischer Details wie der Anordnung der Dübellöcher auf dem Rücken des Knaben und aufgrund von Versuchen, die Haltung des linken Armes der Frauenfigur zu rekonstruieren, zunächst eine liegende Haltung des Knaben als Säugling für besser begründbar. Weitere Versuche und

Digital gestützte Rekonstruktionsversuche, umgesetzt mit Hilfe Nina Wegels im Rahmen ihrer Bachelorarbeit an der Fachhochschule Erfurt 2017, machen die in Abbildung 14 gezeigte, leicht schräg seitliche Anordnung des Knabens auf der linken Schoßseite der weiblichen Figur wahrscheinlich²⁹. Das breite Lächeln des Knaben, das sich auch an anderen hellenistischen Kinderköpfen findet³⁰, sollte sicher eine bestimmte Aussage transportieren und führt neben der abgeflachten rechten Kopfseite (Abb. 13) und den gerade herabhängenden Nackenlocken zu der Annahme, daß der Kopf aufgerichtet und leicht aus der Vorderansicht nach rechts gewandt war³¹.

Über den ursprünglichen Aufstellungsort einer solchen Kourotrophos-Gruppe lassen sich durchaus Vermutungen äußern: Der Fundort des Knabentorsos im Schutt der Nordhalle des Athenaheiligtums und der des Kopfes zwischen Athenaheiligtum und Altarterrasse sprechen dafür, daß die zu rekonstruierende Kourotrophos-Gruppe ursprünglich entweder im Athenaheiligtum oder auf der Altarterrasse aufgestellt war. Da die Altarterrasse auch als potentieller Fundort der Sitzfigur gilt, darf sie als Standort der hier zur Rekonstruktion vorgeschlagenen Gruppe tatsächlich in Erwägung gezogen werden.

War es auch ohne die Ergänzung der Kleinkindfragmente bereits möglich, die Sitzende durch typologische Analogien als Kourotrophos zu identifizieren, so stellte sich sofort die Frage nach der inhaltlichen Deutung einer solchen Monumentalfigur. Unten an der nicht genau definierbaren Sitzgelegenheit fällt eine weitere, Naturumfeld andeutende Besonderheit auf: Erkennbar sind dort hinter Teilen des Gewandsaumes lanzettförmig nach oben hin angeordnete Strukturen, deren vegetabiler Anflug möglicherweise eine Deutung als Bestandteil einer Pflanze oder als Schilfblätter zulässt (Abb. 15). Vom Sitz selbst ist lediglich ein kleines Fragment, das im hinteren Bereich eingefügt wurde, erhalten (Abb. 16).

Dünn und fast wässrig fließend stellen sich die unter dem Mantel sichtbaren Bereiche des Chitons am Unterkörper der Figur dar. Teile des linken Oberschenkels scheinen quasi nackt zu sein – das Gewand ist hier extrem durchscheinend gebildet und geht darin noch über die Gestaltung der zahlreichen dünnen Gewänder am Fries des Pergamonaltars hinaus. Heftig bewegt sind auch die doppelten Gürtelquasten am Bauch der Figur, die in fast der gleichen Weise an der Rhea-Kybele und der Eos vom Südfries des Altares erscheinen³². Am nackten linken Oberarm sind noch Spuren eines umlaufenden Armreifens erkennbar.

Ein Detail der Figur, das ebenfalls auf Parallelen anderer Kourotrophos-Darstellungen verweist, bietet Raum für weiterführende Interpretationen: Der am oberen Saum nicht ganz glatt abgeschlossene Schleier umfaßt ein am rechten Rand original erhaltenes, etwa 4 cm eingetieftes, langrechteckiges

Diskussionen werden zeigen, ob sich hier stilistische und technische Argumente zu einem für alle Seiten nachvollziehbaren Ergebnis verbinden lassen.

32 Müller 1964, Abb. 39 und 35. Die neue, insgesamt sehr gelungene Ergänzung verzichtet allerdings auf die Angabe des Gürtelknotens.

Dübelloch, dessen Funktion bislang noch ungeklärt blieb (Abb. 17). Hofter führt hier den Vergleich mit Darstellungen von Musen, die Federn am Kopf tragen, an³³, während Winter die Vorrichtung als einfache Anstückung interpretiert. Dafür sprechen jedoch weder die schmale Form der Vorrichtung noch der Ort ihrer Anbringung. Die leicht graue Verfärbung der inneren Marmorwandung des Schlitzes könnte auf die Anbringung eines Metallgegenstandes hindeuten³⁴: Es kann sich hier nur um den aus der Isis-Ikonographie bekannten Kopfschmuck der Göttin handeln. Kourotrophos-Darstellungen werden seit frühester Zeit für die Göttin Isis verwendet und gelten in dieser Funktion bekanntlich als Vorläufer des entsprechenden Madonnentypus³⁵. Aus der ägyptischen Ikonographie der hieratisch thronenden, den Horusknaben stillenden Isis-Hathor mit der hörnerflankierten Sonnenscheibe als Kopfschmuck hat sich vor allem in der Kleinplastik ein hellenistisch-römischer Typus der thronenden Isis mit dem jungen Harpokrates herausgebildet, dessen erhaltene Exemplare in der Mehrzahl allerdings später entstanden sind³⁶. Dieser Darstellungstypus geht durch mehrere Gattungen und ist kanonisch als thronende Figur, die dem Säugling die linke Brust reicht³⁷. Zwei hellenistische Exemplare des Typus vermitteln einen stilistisch ähnlichen Eindruck: Eine 14 cm hohe Kleinbronze im Ägyptischen Museum in Berlin (Abb. 18), der allerdings der Harpokratesknabe fehlt, ist trotz ihrer geringen Größe ähnlich bewegt³⁸. Ihr Kopfschmuck, auch als Basileion bezeichnet³⁹, besteht aus der seitlich gehörnten Sonnenscheibe mit in Relief angedeuteter Uräuschlange, hinter der nun zwei lange Federn hervorragen. Gut vergleichbar im Ausdruck ist trotz der unterschiedlichen Größe auch eine 18,5 cm hohe hellenistische Terrakottastatue im Museum von Capua in schulterfreiem Chiton und Hüftmantel, auf deren Melonenfrisur allerdings ein kalathosartiger Kopfschmuck in Form einer Krone aus Getreideähren oder Papyrushalmen mit federnähnlichen Enden befestigt ist⁴⁰. An dieser Statuette sind jedoch die Unterschenkel nicht, wie bei den meisten Kourotrophoi, über- oder nebeneinander angeordnet, sondern der linke Fuß steht auf einem Schemel, während das rechte Bein weit nach rechts ausgestellt ist. Gemeinsam ist beiden Figuren, der kleinformatigen und der großplastischen, aber die starke Körper-

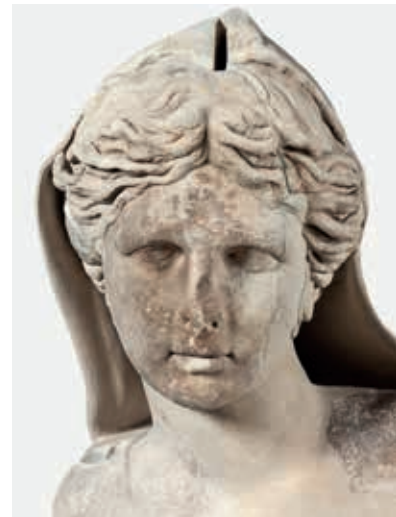


Abb. 17 Berlin, Antikensammlung. AvP VII 50, Kopf

33 Vgl. auch die Mosaiken aus den Osthermen von Kos, de Matteis 2004, 296 Taf. 6–8 und <<https://arachne.dainst.org/entity/1193664>> (30.01.2018). Auch das LIMC Suppl. 1 (2009) 373 s. v. Mousa, Mousai add. 4 vorgestellte Mosaik des 3. Jhs. in Luxembourg, Mus. Nat. d'histoire et de l'art Inv. 1995–20/500 zeigt benannte Musen mit Kopfschmuck (E. Simon). Daß dieses Darstellungselement auf griechische Tradition zurückgeht, belegen die rotfigurigen Vasen LIMC VII (1994) s. v. Mousa, Mousai 664 Nr. 48; 669 Nr. 100; 670 Nr. 116; 672 f. Nr. 153 (A. Queyrel).

34 So auch L. Faedo in: LIMC VII (1994) 1003 s. v. Mousa, Mousai Nr. 261b. Die am rechten Rand ergänzte Einlassung ist für sie »un incasso per l'inserzione delle piume in metallo« und unterstützt damit ihre Identifikation als Muse; vgl. Anm. 15. Möglicherweise hat

auch die noch sichtbare dunkle Verfärbung der rechten Schulter der Figur damit zu tun, daß dieser Metallgegenstand bei der Zerstörung, durch die das Gesicht abplatzte, nach unten gefallen und bei der Verschüttung mit der Schulter in Berührung gekommen sein könnte.

35 Vgl. Langener 1996, 94–119 (zu Isisdarstellungen). s. auch die beiden Abbildungen bei Lauer 1988, 80 Abb. 34 und 144 Abb. 65; vgl. dazu Witt 1997, 230 Abb. 69 und Merklbach 2001, 18 Zeichnung 11.

36 Ptolemäisch: Witt 1997, 72 Abb. 3; Beck u. a. 2005, 620 f. Nr. 200 (Hathorkrone mit gehörnter Sonnenscheibe) und 201 (Sabine Albersmeier).

37 s. Tran Tam Tinh 1973 passim. Interessanterweise wird bei manchen dieser Darstellungen die Öffnung der Bekleidung an der Brust durch Auf-

ziehen der Palla mit dem sogenannten Isisknoten gewährleistet, womit sich möglicherweise auch eine ursprüngliche Funktion dieser Trachtform erklären ließe; vgl. hier S. 59 Abb. 20 und 21 mit S. 58 Anm. 52 und 54 sowie eine stehende Isis in Turin mit freiliegender linker Brust (Eingartner 1991, Taf. 9; 112. 113 Kat. 85).

38 Inv. 19655; Tran Tam Tinh 1973, 62 A–10 (mit Lit.) Taf. 21, 32 (aus Kairo); LIMC V (1990) 778 s. v. Isis Nr. 236 Taf. 516 (V. Tran Tam Tinh). Die Datierung in die zweite Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. erscheint plausibel.

39 Martzavou 2011, 75; vgl. die Darstellung auf einem Granatring in St. Petersburg Inv. P. 1874. 127; Arşlan – Tiradritti 1997, 569 Nr. VI 31.

40 De Caro 1988, 121 Nr. 616 Abb. 29; Koch 1907, 361–428 Nr. 1807 Taf. 10, 6.



Abb. 18 Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Inv. 19655. Bronzestatue

torsion und die expressive Kopfwendung hin zum liegend bzw. sitzend positionierten Säugling.

Gegenüber zahlreichen Darstellungen der Kleinkunst führt Theodora Hadzisteliou Price, die sich in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts mit Darstellungen von sitzend Stillenden beschäftigte, nur wenige großplastische Exemplare auf. Nach dem 1973 erschienenen Werk über *Isis lactans* von Vincent Tran Tam Tinh hat Hadzisteliou Price die Entwicklung des Kourotropfos-Typus von der archaischen Zeit an systematisch untersucht. Es fällt auf, daß schon die frühesten Typen fast immer die linke Brust zum Stillen freigeben – die Figur aus Pergamon und auch zwei der bisher bekannten großplastischen Exemplare, die sich beide in Rom befinden, folgen diesem Kanon. Die beiden römischen Sitzstatuen stammen aus dem 1. Jh. n. Chr.: Tiberisch ist die auf einer Art Hocker sitzende, breitflächig angelegte Kourotropfos im Museo Chiaramonti des Vatikan zu datieren⁴¹, und die zweite Figur in der Villa Albani wird von Andreas Linfert in claudische Zeit eingeordnet⁴². Sie ist nur 1,22 m hoch, und vom Säugling sind laut Hadzisteliou Price nur noch Reste zu sehen, während die 1,63 m hohe Stillende des Museo Chiaramonti dem noch seitlich auf ihrem linken Oberschenkel sitzenden Säugling die Brust reicht. Die Figur der Villa Albani ist trotz der starken Verwitterung in ihrer Torsion der Pergamenerin entfernt vergleichbar und behält auch das aphrodisisch inspirierte plissierte Untergewand bei. Die Statue Chiaramonti hingegen teilt mit der hellenistischen Vorgängerin eigentlich nur die Hinwendung zum Kind. Die Torsion ist hier gemäßiger, die Unterschenkel sind nicht überkreuzt. Dem gleichen Typus folgt außerdem eine mit 1,36 m Höhe lebensgroße Sitzfigur in Antalya aus Perge, die in das mittlere 2. Jh. n. Chr. datiert werden muß⁴³. Sie stimmt trotz der viel späteren Entstehung, wenn auch ohne wirklich kopiengetreu zu sein, in den wesentlichen Merkmalen mit der Statue aus Pergamon überein. Reste des Säuglings zeigen noch, daß dieser auf dem Schoß seiner Mutter oder Amme saß, wobei die Haltung der Beine fast genau der des zugeordneten Berliner Kleinkindtorsos entspricht. Der Körper der Sitzstatue wurde in der dortigen Säulenstraße, der Kopf aber im Becken des nahen Nymphäums gefunden. Er paßt jedoch Bruch an Bruch und zeigt die gleiche Hinwendung zum Kind wie die Figur aus Pergamon und, was eigentlich am bedeutsamsten ist, sogar die in diesem Fall quer angebrachte Vorrichtung zur Verankerung des Kopfschmuckes⁴⁴.

Die hohe künstlerische Stufe der hellenistischen Figur aus Pergamon offenbart sich in der Gegenüberstellung mit den verwandten großplastischen Exemplaren römischer Zeit noch deutlicher. Sichtbar ist durchweg, daß es sich nicht um einen kopiengleichen Typus handelt, sondern um einen übereinstimmenden Darstellungstypus mit gewissen Unterschieden in Größe, Beinhaltung, Anbringung des Säuglings, Tracht und anderen Details, der sich auch in weiteren Gattungen niedergeschlagen hat⁴⁵. So erscheint er in

⁴¹ Hadzisteliou Price 1978, 67 Nr. 696 Abb. 27; Andreae 1994, Taf. 392–395 Nr. 25. 41, 3.

⁴² Inv. 282; Hadzisteliou Price 1978, 66 Nr. 693 Abb. 52; Linfert 1998, 208–213 Kat. 709 Taf. 76. 77. Da mir beide noch nicht selbst zugänglich waren, wird die Einschätzung der sorgfältigen Publikationen hier übernommen.

⁴³ Inv. A-3070 und A-3279 (Kopf). Pehlivaner 1996, Nr. 27 mit Abb.

Tran Tam Tinh 1973, 53 f. A-1 Abb. 15. 16; LIMC V (1990) s. v. Isis 778 Nr. 228 Taf. 514 (V. Tran Tam Tinh). Daß Kopf und Körper an unterschiedlichen Fundorten zutage traten, kam in Perge häufiger vor und wird damit erklärt, daß die Köpfe bei der Zerstörung der Figuren abgeschlagen und regelrecht weggeschleudert worden seien (Pehlivaner 1996, Nr. 28). Die hier vorgesehene Abbil-

dung lag bis Redaktionsschluß nicht vor.

⁴⁴ Vgl. zum Lotoskopfschmuck die Darstellung auf dem Reliefbeschlagn im Louvre Inv. E 14.268, Tran Tam Tinh 1973, Taf. 27 (A-20); zur Hörner- oder Mondscheibe s. den Beschlagn aus Athen Tran Tam Tinh 1973, Taf. 12, 33 (A-11).

⁴⁵ Zu einer ähnlichen Annahme gattungübergreifender Darstellungstypen

der Wandmalerei und im Mosaik, wie zwei weitere Beispiele aus Rom und Nordafrika zeigen: Auf einem Wandbild aus der Villa Farnesina in Rom wird der Darstellungstypus für Ino als Amme des Dionysos verwendet⁴⁶, und ein Mosaik des 2. Jhs. n. Chr. aus dem Haus des Bacchus im algerischen Djemila setzt ihn ebenfalls für die Darstellung der Ino, das entspannt auf ihrem Schoß liegende Dionysoskind stillend, ein⁴⁷.

Für die Berliner Statue stellt sich nun die bereits weiter oben aufgeworfene Frage, ob hier auch Ino oder eine der zahlreichen mythologisch belegten Nymphen-Ammen, eine andere Göttin oder doch die Göttin Isis selbst gemeint sein könnte. Sollte Isis, Harpokrates in der äußeren Gestalt einer Quellnymphe des Nils stillend dargestellt worden sein, und sollten der Gewandstil und die Abbildung von Wasserpflanzen oder Schilf dann die Konnotation einer Nil-Landschaft herstellen, in der die Göttin dem Mythos nach den Horusknaben aufzog⁴⁸? Isis als stillende Fruchtbarkeitsgöttin mit dem Auf- und Abschwellen des Nils zu verbinden, ist eine altägyptische Vorstellung, die bis in die Spätantike präsent war. Ebenso galt die Göttin in dieser Funktion als Nährerin des Pharaos, der mit Horus gleichgesetzt wurde⁴⁹. Die meisten vergleichbaren Darstellungen der Kleinkunst beziehen sich eindeutig auf Isis⁵⁰. Von den großplastischen Wiedergaben belegt dies zumindest die Statue in Antalya über den Kopfschmuck hinaus dadurch, daß der Chiton oberhalb der bedeckten rechten Brust mittels eines deutlich erkennbaren Isisknotens gehalten wird. Gemmen überliefern den Typus der stillenden Isis ebenfalls (Abb. 19)⁵¹. Im Bereich der Terrakotten überwiegt allerdings ein Typus der thronenden Isis, dessen hieratische Ausdrucksform, wie sie ein Lampenaufsatz im Ägyptischen Museum Berlin zeigt (Abb. 20), mit Kybele-Bildnissen verwandt ist⁵². Darstellungen in ähnlicher Bewegtheit wie die Berliner Statue, eventuell noch in natürlicher Umgebung, die als Isis identifizierbar sind, sind nur vereinzelt bekannt. Neben der Kleinbronze im Berliner Ägyptischen Museum (Abb. 18) und der nicht eindeutig benennbaren Terrakottastatuette aus Capua⁵³ erreicht ein Goldblech in Schloß Fasanerie, das von Andreas Dobler ptolemäisch datiert wird und das damit zeitlich in die Nähe der Berliner Statue rücken würde⁵⁴, mit den Mitteln der Kleinkunst eine ähnlich bewegte Wirkung (Abb. 21). Obwohl die an Knotentuch und Kopfschmuck erkennbare Isis des Goldbleches doch auf



Abb. 19 Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Inv. ÄM 9819. Gemme, Isis mit Harpokrates

kommt Luise Koch bereits in ihrer Ende der 1980er Jahre erschienenen Arbeit über Sitzstatuen, wenn sie angesichts eines ihrer ermittelten Typen weitblickend formuliert: »Überhaupt scheint es mir irreführend, sich ein einzelnes Urbild in Form einer Statue vorzustellen. Schließlich war der Typ in der Reliefplastik und Kleinkunst lange vorgebildet und von vornherein zum Muster einer Mehrfach-Produktion bestimmt. Dies galt sicher gleichermaßen auch für die Statuen.« (Koch 1989, 146).

46 Cubiculum B, Rückwand, in kolorierter Umzeichnung bei Mielsch 2001, 62 Abb. 63. Mielsch geht von einem hellenistischen Vorbild für das Gemälde aus. s. auch die Abb. bei Baldassarre 2002, 141; vgl. auch <<http://www.icons.it/le-metamorfosi-di-ovidio/libro-iv/ino-e-atamante/immagini/08-ino>> (C. Terribili; 30.01.2018).

Vermutlich Io stellt der Typus ohne Kleinkind auf einem Wandgemälde im Macellum von Pompeji dar, Ling 1991, 130 Abb. 133.

47 Ling 1998, 127 Abb. 91. Zum Begriff des Darstellungstypus vgl. Anm. 21. Eine weitere, offenbar antoninische Kourotrophos-Statue aus parischem Marmor in Versailles, die hier nicht mehr berücksichtigt werden konnte, erscheint in LIMC V (1990) s. v. Ino 658 Nr. 7 (A. Nercessian). Auch die Statue der Vedia Phaedrina aus Ephesos (Inv. 92. 98; Koch 1989, 166–170. 238 Kat. 147 Abb. 89) könnte trotz ihrer viel späteren Datierung zum Vergleich herangezogen werden.

48 Merkelbach 2001, 667 Abb. 206.

49 Witt 1997, 15. 23.

50 Vgl. die Abbildungen bei Eingartner 1991 passim.

51 Tran Tam Tinh 1973, Taf. 57, 125–129; Philipp 1986, 59 Nr. 62 Taf. 16, 62; Arşlan – Tiradritti 1997, 245 Nr. IV 253.

52 Philipp 1972, 26 Nr. 27 Abb. 24. Vgl. auch Tran Tam Tinh 1973, Taf. 46 (A-55, in Leiden); s. auch die Terrakottastatuetten aus Herculaneum, Merkelbach 2001, 582 Abb. 103, und im Liebighaus Frankfurt, Beck u. a. 2005, 656 Nr. 246 Abb. 37, 246 (Sandra Sandri). Thronend auch die Isis lactans eines Goldanhängers aus Mossul im Louvre Inv. E 14268; Bommas 2005, 99 Abb. 120. Zu Kybele vgl. Naumann 1983; Koch 1989, 70–73; Lane 1996; LIMC VIII (1997) 744–766 s. v. Kybele (E. Simon) und Vikela 2001.

53 s. Anm. 38 und 40.

54 Inv. FAS A Go 2; von den Hoff – Dobler 2005, 60 f. Nr. 26 mit Abb.; Tran Tam Tinh 1973, Taf. 26, 40. 41 (A-19).



Abb. 20 Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Inv. ÄM 8704. Lampenaufsatz, Isis mit Harpokrates

Abb. 21 Adolphseck, Schloß Fasanerie Inv. FAS A Go 2. Goldblech



20

21

einer Art Thron zu sitzen scheint, ist sie leicht in sich gedreht. Die Beinhaltung des Knaben entspricht hier wieder fast formelhafte der postulierten Haltung des Berliner Knabentorsos. In etwa die gleiche Zeit wird eine als Oberkörper mit Kopf erhaltene Terrakotte in London datiert, die einen den Finger am Mund haltenden Harpokratesknaben im Arm hält⁵⁵. Auch wenn einige der aufgeführten Beispiele aus dem ptolemäischen Umfeld stammen, dürfte die Göttin Isis, deren Kult sich spätestens seit der Alexanderzeit rasant zunächst im östlichen, dann im gesamten Mittelmeerraum verbreitet hat, im 2. Jh. v. Chr. nicht mehr mit den Ptolemäern bzw. ihrem Herkunftsland assoziiert worden sein, sondern sie galt zur Entstehungszeit der Berliner Statue längst als gesamtgriechische Göttin⁵⁶.

Die Interpretation der Figur als Nymphe ließe allerdings ebenfalls weitere mythische Deutungen zu, wenn auch hier die bildlichen Zeugnisse weniger zahlreich bzw. weniger eindeutig sind: Nymphen hatten in der griechischen Mythologie häufig die Funktion von Ammen. Als solche zogen sie Götterkinder auf. Außer Zeus und Apoll⁵⁷ wird dies vor allem Dionysos zuteil⁵⁸. Ino,

⁵⁵ BM 1938.3-14.1; Tran Tam Tinh 1973, Taf. 34, 53 (A-26); LIMC V (1990) 778 s. v. Isis Nr. 233 Taf. 515 (V. Tran Tam Tinh).

⁵⁶ Witt 1997, 46–58; Merkelbach 2001, 121–130; Bommas 2005, 35–78.

⁵⁷ Zeus wurde dem Mythos nach von den Meliai, den Eschennymphen, in der diktäischen Höhle in Obhut genommen und genährt (<<http://www.theoi.com/Nymphe/NymphaiMeliai.html>> [30.01.2018]); vgl. auch LIMC VIII (1997) 897 s. v. Nymphai (M. Halm-Tisserant – G. Siebert). Kallimachos nennt die Nymphe Adrasteia als Amme des Zeus.

Zu dieser Überlieferung, die sich auch bei anderen antiken Autoren findet, s. Lindner 1994, 161 Anm. 318; <<http://www.theoi.com/Nymphe/NymphaiDaiai.html>> (30.01.2018). Pausanias sah unter den Statuen von Nymphen im Heiligtum der Großen Göttinnen in Megalopolis eine Darstellung der Neda mit dem Zeusknaben (Paus. 8, 31, 1–4; zitiert bei Froning 1981, 40); <www.theoi.com/greek-mythology/nymphs.html>; <<http://www.theoi.com/Nymphe/NympheNeda.html>> (30.01.2018). Bei Philochoros lehren drei Nymphen als Ammen des Apoll diesen die Mantik (Villanueva Puig 1986, 44).

⁵⁸ Dionysos wird in einer mythischen Version nach Semeles Tod und der Vertreibung durch Lykurgos von den Naiaden, entweder auf Naxos oder am Berg Nysa lebenden Nymphen, aufgezogen. Diese sind Töchter des Okeanos und werden später zu den Hyaden, Regennymphen, versinnbildlicht in fünf Sternen zwischen den Hörnern des Sternbildes Stier (<<http://www.theoi.com/Nymphe/NymphaiHyades.html>> (30.01.2018); s. auch <<http://www.theoi.com/Olympios/DionysosFavour.html>> (30.01.2018).

Tochter des Kadmos und der Harmonia und Schwester der Semele, ist schon als bildlich dargestellte mythische Amme des Dionysos begegnet⁵⁹. Sie nimmt später die Rolle der delphischen Thyiaden ein: Sie und ihre beiden Schwestern Agaue und Autonoe, ebenfalls Töchter des Thebanerkönigs Kadmos, sind später die Ur-Bacchantinnen auf dem Parnaß⁶⁰. Als Göttin des Meeres und der Seefahrt und als Amme des Bakchos wird Ino Leukothea im 73. Orphischen Hymnus besungen⁶¹. Dionysos werden aber noch weitere Nymphen als Ammen zugeordnet: Bei Diodor erscheint außer den naxischen Nymphen die Bergnymphe Nysa⁶²; die Orphischen Hymnen erwähnen ferner Hippa, die Nymphe vom Tmolosberg in Lydien⁶³. Bei Servius sind es die Nymphen Bromie und Bacche – Personifikationen aus der Aitiologie des Dionysoskultes wohl –, die Dionysos nähren⁶⁴. Lokale Mythenadaptionen zum Aufwachsen des Dionysosknaben gibt es in mehreren Gegenden; auch die Lokalisation des Berges Nysa als mythischer Geburtsort des Dionysos wird in unterschiedliche Gegenden verlegt⁶⁵. Nonnus, dessen Dionysiaka trotz ihrer späten Datierung vermutlich zu großen Teilen auf ältere Quellen zurückgehen, macht die Nymphen des kilikischen Flusses Lamos zu den Ammen des Dionysos und schildert, wie Hera sie aus Rachsucht verrückt werden läßt, bis schließlich Rhea-Kybele selbst den Knaben aufzieht⁶⁶. Der 50. Orphische Hymnus an die Nymphen bezieht sich auf Quellnymphen und spricht diese dann generell als Ammen des Bakchos an⁶⁷. Silvia Porres Caballero vermutet, daß die ersten weiblichen Thiasosmitglieder mit Semeles Schwestern die Nymphen-Ammen des Dionysos aus dem mythischen Thiasos kopierten, bevor sich die eigentliche Bacchantinnenrolle herausbildete⁶⁸. Einen dionysischen Zusammenhang würde man zunächst im Umkreis des pergamenischen Bildreservoirs eher assoziieren als eine Darstellung der Göttin Isis. Das markante Lächeln des zugeordneten Knabekopfes paßt sowohl zum Dionysosknaben als auch zu einer Harpokratesdarstellung⁶⁹. Für all diese Mythen sind allerdings bisher keine rundplastischen Abbildungen nachgewiesen, so daß die Identifikation als Isis letztlich besser belegbar und damit wahrscheinlicher ist.

Die Verschleierung der Berliner Figur, die man eher im häuslichen oder kultischen Umfeld erwarten würde als an einer sparsam bekleideten Figur aus mythischem Kontext, verbindet sich inhaltlich problemlos mit dem nymphenhaft-aphrodisischen Charakter der göttlichen Allmutter Isis. Als besonderes Stilelement fügt sich die Trachtform hier gut in die implizierte Gegensätzlichkeit hellenistischer Skulpturkonzeptionen ein. Einen Schleier trägt auch die typologisch ähnliche Darstellung der Io aus dem bekannten Wandbild

59 s. oben S. 58 mit Anm. 46.

60 Vgl. hierzu Villanueva Puig 1986, 31–51. Als Ino wegen der Aufnahme des Dionysosknaben auf Veranlassung der wieder einmal rachsüchtigen Hera später von ihrem mit Wahn geschlagenen Mann Athamas bedroht wird, flieht sie zusammen mit ihrem kleinen Sohn Melikertes ins Meer und wird daraufhin von Dionysos zur Seegöttin Leukothea erhoben, während Melikertes zum ebenfalls marinen Gott Palaïmon wird; zu diesem Mythos vgl. Caballero González 2017.

61 <<http://www.theoi.com/Olympios/DionysosFavour.html>> (30.01.2018); zu den orphischen Hymnen s. Athanassakis 1977; Plassmann 1982; West 1984. An Paleïmon als Syntrophos des Dionysos

richtet sich der 74. Hymnus. Zur Rolle der Hymnen im Dionysoskult zuletzt Sfameni Gasparro 2013.

62 Diod. 3, 69.

63 Hymnus 48, neben dem Tmolosberg wird hier ein heiliger Berg in Phrygien erwähnt, der offenbar nicht mit dem Tmolos identisch ist, aber nicht namentlich genannt wird. Zu den Hymnen West 1984; zum Tmolosberg als Geburtsort des Dionysos bei Euripides vgl. Marek 2010, 638.

64 <<http://www.theoi.com/Olympios/DionysosMyths.html#Birth>> (30.01.2018).

65 <<http://www.theoi.com/Olympios/DionysosMyths.html#Nysa>> (30.01.2018). Vgl. hierzu auch Hadzisteliou Price 1978, 194.

66 Nonn. Dion. 9, 28–205; zu Nonnos vgl. zuletzt die Bibliographie bei Hernández de la Fuente 2013, 485–487.

67 West 1984; Sfameni Gasparro 2013 mit Lit. Auch die Baumnymphen werden im Hymnus erwähnt und in Zusammenhang mit Dionysos gestellt. Im 53. Hymnus an Silen, Satyros und die Bacchus-Priesterinnen werden die Nymphen zum Bakchischen Gefolge gezählt und so offenbar mit Bacchantinnen gleichgesetzt.

68 Porres Caballero 2013, 164.

69 Vgl. die Köpfe der Gruppe der ›Aufforderung zum Tanz‹: Bol 2007, Abb. 228.

der Casa di Livia auf dem Palatin, die ebenfalls mit enthüllter linker Brust auf einem Felsen zu Füßen einer Säule mit Isisstatue sitzt⁷⁰. Möglicherweise ist der Schleier, wie er schon an der Berliner Terrakotte aus Pergamon auftrat (Abb. 8), gleichzeitig ein bildliches Medium der Übertragung vom Mythos in eine Alltags- bzw. Genredarstellung, die das mythische Vorbild gleichzeitig zur Repräsentation der stillenden jungen Mutter schlechthin macht⁷¹. Ob nun als Mythenübertragung oder nicht – der Schleier kann auch im mythischen Bereich den Aspekt gesellschaftlicher Verantwortung des tugendhaften Mutterseins und der Aufzucht von Kindern in einer Weise betonen, in der dies aus Ehreninschriften im Umkreis Pergamons überliefert ist⁷². Es gibt aber noch eine weitere Deutungsmöglichkeit auch innerhalb der rein mythischen Ebene: Ruth Lindner führt eine allerdings römische Münze aus Tralleis mit einer Kourotrophos auf, die schützend ihren Schleier um einen Säugling zieht⁷³. Nicht nur die Nymphen mußten ihre göttlichen Zöglinge vor bösem Zugriff verstecken, sondern auch Isis zog ihren Sohn insgeheim im Papyrusdickicht des Nildeltas auf, um ihn vor der Verfolgung durch Seth, dem böswilligen Bruder und Mörder ihres Brudergatten Osiris, zu schützen.

Die Ikonographie der stillenden Isis und die der Nymphen-Ammen bedienten sich spätestens in den erhaltenen Zeugnissen römischer Zeit grundsätzlich ähnlicher Typen. Geburt und Aufzucht des Dionysos ist dann ein beliebtes Bildthema, das sich in Mosaiken und Reliefzyklen niederschlägt. Im lydischen Nysa, das sich selbst als Ort des Geschehens sah, schmückten seit Beginn des 3. Jhs. n. Chr. Reliefs dieser Thematik die Szenengebäude des Theaters. Hier finden sich gleich zwei Darstellungen sitzender Nymphen, eine davon als Kourotrophos, den von hinten gezeigten Säugling wie gewohnt an der linken Brust⁷⁴. In Haltung, Haargestaltung und Ausdruck erinnert diese Wiedergabe des Typus an die Statue aus Pergamon. Wie viele der Darstellungen zeigt auch sie einzeln nach vorn über die Schulter fallende Lockensträhnen, die mit der Isisikonographie übereinstimmen und die an der Berliner Statue wohl ebenfalls vorhanden waren⁷⁵. Auch das gegen Ende des 1. Jhs. n. Chr. entstandene Relief einer zur Entgegennahme des Dionysoskinde bereitstehenden, auf einem Fels sitzenden Nymphen in Berlin, das weitere Parallelen in Athen und Izmir hat und wohl aus Rom stammt, verwendet dieselbe Frisur⁷⁶. Auf dem wahrscheinlich im späten 1. Jh. n. Chr. entstandenen neuattischen Marmorkrater des Salpion in Neapel nimmt eine durch ihren Thyrsos gleichzeitig als Bacchantin gekennzeichnete Nymphen aus den Händen des Hermes den Dionysosknaben entgegen⁷⁷. Die bei Athenaios überlieferte Beschreibung des Dionysosfestzuges unter Ptolemaios Philadelphos nennt eine darin als Amme des Gottes mitgeführte Statue der Nymphen Nysa⁷⁸.

Nymphen als Nährerinnen des Dionysos werden auch an der Innenseite des Altar-Südrisalites vermutet, so daß das Bildthema der Kourotrophos an

70 Merkelbach 2001, 545 Abb. 64 (in Umzeichnung); Rizzo 1937, 25–30, Farbtafel 2. Ob die freiliegende Brust als Symbol des Nährens mit Milch mit der durch die sprießenden Hörner angekündigten Verwandlung in eine Kuh zu tun hat, wäre zu überlegen – vielleicht läßt sich über das Motiv des Nährens innerhalb der Fruchtbarkeitssymbolik auch eine Verbindung herstellen zur bisher schlecht deutbaren, aber gut belegten Rolle der Milch im Zusammenhang mit antiken Mysterien; vgl. hierzu Wÿß 1914.

71 A. Schwarzmaier in: Grüßinger u. a. 2011, 490 Kat. 4, 2 bezeichnet den Schleier der Berliner Terrakotta-Kourotrophos als Zeichen der »züchtigen Ehefrau«.

72 Vgl. hierzu Thonemann 2013, 39–41; dazu auch die in Anm. 94 genannte Literatur.

73 Lindner 1994, 165 Anm. 345.

74 <<http://theatrum.de/627.html>> (04.05. 2017); Lindner 1994, 109–127; Nollé 2003, 638 f. Abb. 8 a–c.

75 Gut zu sehen auf den ptolemäischen Münzen Merkelbach 2001, 581

Abb. 102 a und der ägyptischen Kleinbronze in München Merkelbach 2001, 582 Abb. 104. Auch die Kourotrophos im Museo Chiaramonti betont diese Locken (s. Anm. 41).

76 Inv. Sk 899; <<https://arachne.dainst.org/entity/1121609>> (30.01.2018); Hundsalz 1987, 131 f. K 4 mit Abb.

77 Froning 1981, 54 Taf. 5, 2.

78 Daszewski 1985, 37; Dunand 1986b; zur Pompe s. Müller 2009, 176–205.

sich in der hellenistischen Bildwelt Pergamons inhaltlich nicht überrascht⁷⁹. Erwin Ohlemutz widmet in seinem noch immer gültigen Werk über die Kulte Pergamons ein eigenes, wenn auch kurzes Kapitel dem Nymphenkult⁸⁰.

Es gäbe noch weitere Identifikationsmöglichkeiten für eine Kourotrophos-Statue, die in Betracht gezogen werden könnten und hier nur kurz erwähnt seien: So ist z. B. Persephone im Umkreis der Orphik Mutter und Amme des Dionysos Zagreus, den sie von Zeus in Gestalt einer Schlange empfangen hatte⁸¹. Auch andere Göttinnen konnten theoretisch als Kourotrophos auftreten⁸². Es ist jedoch immer wieder auf die an der Statue sichtbare Vorrichtung für den Kopfschmuck zu verweisen, der sich nicht an Nymphen, sondern nur an Musen oder Isisdarstellungen findet und andernorts erklärungsbedürftig wäre. Musen sind aber nicht als Kourotrophoi bekannt, Isis hingegen ist quasi die Kourotrophos schlechthin. Läßt sich also weiterhin keine überzeugende Parallele für eine Nymphe mit so deutlichem Kopfschmuck finden und möchte man nicht davon ausgehen, daß hier die Isis-Ikonographie mit dem charakteristischen Kopfschmuck für eine Nymphendarstellung genutzt wurde, besitzt tatsächlich die Identifikation als Isis mit dem Harpokratesknaben, gestützt vielleicht durch die Angabe von Schilfblättern am Sockel der Figur, weiterhin am meisten Wahrscheinlichkeit.

Durch eine Identifikation als Isis mit dem Harpokratesknaben eröffnen sich schließlich interessante Perspektiven hinsichtlich der Herrscherauffassung. Bereits im alten Ägypten galt Isis als Mutter und auch als Nährerin des Pharao, der mit Horus gleichgesetzt wurde⁸³. Die mehrheitlich erst aus römischer Zeit erhaltenen Isis-Aretologien – Isis-Hymnen aus liturgischem Kontext – geben Einblicke in die entsprechende Theologie, die sich bis in die Spätzeit erhalten hat. Isis tritt hier als Herrscherin über den Kosmos in Erscheinung, als Mutter der Götter und auch des Menschengeschlechtes, als Hüterin der Weltordnung und als Garantin der Unsterblichkeit. Die aufschlußreichste Quelle in diesem Zusammenhang erwähnt schon Ohlemutz: Im Papyrus Oxyrynchus 1380 aus dem 2. Jh. n. Chr. wird Isis ausdrücklich als *ev Περγάμω δεσπότες* bezeichnet – in dieser Zeit ist sie bereits auf dem Weg zur aus Elementen verschiedener weiblicher Gottheiten bestehenden weiblichen Allgottheit der Spätantike, aus der sie schließlich in die Gestalt Mariens einfließt⁸⁴. Ohlemutz entnimmt noch aus weiteren inschriftlichen Zeugnissen römischer Zeit Hinweise auf einen älteren Isiskult und geht davon aus, daß dieser, analog zu einem nachvollziehbaren Vorgang in Priene, auch in Pergamon spätestens im 3. Jh. v. Chr. eingeführt wurde⁸⁵. So stünde also die Statue einer Isis Kourotrophos auf dem Burgberg von Pergamon auch in prominenter Position nicht im Widerspruch zur hellenistischen Religionsgeschichte der Stadt. Ihr Auftreten muß zu dieser

79 Vgl. zuletzt Kästner 2011, 208–211; Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die 1988 geäußerte These Wolfram Hoepfners, der Apsidenbau unter dem Großen Altar könne ursprünglich ein Nymphenheiligtum gewesen sein: Hoepfner 1990, 282.

80 Ohlemutz 1940, 244–250 Kap. XI. Die bekannte, zwar kaiserzeitliche, aber als »Basilikos Nomos« in ihrem Ursprung doch wohl königszeitliche Astynomeninschrift erwähnt ein Nymphenheiligtum, an das Strafgeelder für Brunnenverunreinigungen gezahlt werden sollten (zur Astynomeninschrift zuletzt

Saba 2012. Zur Datierung vgl. Saba 2012, 113: »[...] for Pergamon we have a text that dates to the 2nd century B.C. inscribed on a 2nd century A.D. stone.«). Ohlemutz möchte das Nymphäum in der Nordwestecke des Oberen Marktes lokalisieren. Daß die hier als Kourotrophos rekonstruierte Figur mit einem Nymphäum zu tun gehabt haben könnte, ist unwahrscheinlicher als der Zusammenhang mit einer wie auch immer inhaltlich konzipierten mythischen Darstellung auf der Altarterrasse oder im Athenaheiligtum.

81 Zur Orphik vgl. West 1984; Bernabé – Jimenez San Christóbal 2008; Sfameni Gasparro 2013.

82 Hadzisteliou Price 1978, 189–220. Vgl. auch S. 60 mit Anm. 66.

83 Witt 1997, 36–45.

84 Merkelbach 2001, 94–100; Witt 1997, 130–151; Albersmeier 2005a, 625–630.

85 Ohlemutz 1940, 275 f., vgl. auch Tran Tam Tinh 1973, 20; weitere Literatur zur Verbreitung des Isiskultes s. Anm. 156.



Abb. 22 Berlin, Antikensammlung.
AvP VII 62, »Cista«

Zeit auch nicht mehr am Einfluß der Ptolemäer gemessen werden, sondern trägt im Gegenteil ganz eigenständige Informationen zur Religiosität des Pergamenischen Herrscherhauses im Rahmen hellenistischer Religionsauffassung bei⁸⁶.

Die zweite weibliche Sitzfigur AvP VII 62 (Abb. 1–3. 22. 26–28), die hier näher betrachtet werden soll, ist, wie schon eingangs beschrieben, trotz des verwandten Sitzmotivs vom Charakter her ganz anders. Dargestellt ist eine völlig bekleidete, vom Habitus her matronal wirkende Schleierträgerin. Obwohl am Halsausschnitt eine Flickung besteht, ist die Zugehörigkeit des Kopfes an der inneren Dübelvorrichtung noch zu erkennen⁸⁷. Das mindestens ebenso stark korrodierte Gesicht unter der schweren Haartracht ist allerdings in seiner noch erkennbaren Zartheit und Schmalheit dem der zuvor behandelten mythischen Figur nicht unähnlich und steht damit in einem gewissen Gegensatz zur gesamten Konzeption der Statue⁸⁸. Auch diese Eigenart der Darstellung läßt sich jedoch deuten und transferiert somit eine spezifische Aussage, über die sich bestimmte Vermutungen anstellen lassen werden.

Die Figur, die bereits 1878 auf der Altarterrasse zutage kam, ist insgesamt weit besser erhalten als die zuvor betrachtete. Sie sitzt den gängigen Beschreibungen nach auf einer Rundbasis, die zuweilen auch als Rundara bezeichnet wird⁸⁹. Winter beschreibt die Basis als kreisrund, was aber nicht ganz der Wirklichkeit entspricht: Bei genauerem Hinsehen erweist sie sich als leicht oval (Abb. 22). Den unteren Rand bildet ein schmal aufragender Standring, der in etwa der gleichen Höhe noch einmal durch eine konkave, am unteren Rand abgesetzte umlaufende Profilleiste fortgeführt wird, die den Durchmesser des Sitzes in den geringfügig schmaleren, bis zum oberen Profilabschluß gerade hochführenden Zylinder überführt. Der obere Abschluß ist deutlich dreigeteilt: Auf ein schmales Profil folgt ein echinusartig nach der Seite ausladendes Segment, das nach oben hin umlaufend abgesetzt ist. Darüber liegt, etwas weniger konkav in der Umkehrung zum unteren Profil, eine Wölbung, deren Oberseite die nun etwas verbreiterte Sitzfläche trägt. Die gegenüber dem unteren Durchmesser leicht vergrößerte Sitzfläche hat einen seitlichen Rand, der etwa gleich hoch ist wie der untere Standring. Inga Schmidt zufolge nehmen runde Basen als Statuensockel in hellenistischer Zeit vor allem in Kleinasien an Zahl deutlich zu⁹⁰. In Lindos auf Rhodos findet sich eine ganze Gruppe kreisrunder Basen, die Inschrift und Standspuren zufolge für Bronzestatuen vornehmlich von Priestern vorgesehen waren⁹¹. Aus dem Theater von Pergamon stammt die bekannte Rundbasis für eine Bronzestatue Attalos des II. mit einer Weihung an Aphrodite⁹², und Fragmente des vorderen Teils einer Rundbasis mit Inschrift des zweiten Attalos für Königin Apollonis wurden in der byzantinischen Mauer und im Athenaheiligtum gefunden⁹³.

86 Bei einem Monument wie der Roten Halle, die sich direkt auf ägyptische Götter bezieht, wäre es erstaunlich, wenn der Isiskult in Pergamon nicht schon längere Tradition hätte; zur Roten Halle Bommas 2005, 113–116; Mania 2011; dazu auch Merkelbach 2001, 159 f. und Radt 2005; zu ägyptischen Göttern in Pergamon Agelidis 2011, 182 f. und Agelidis 2014.

87 Hofter 2011b, 450 Kat. 3, 12.

88 Hofter 2011b, 450 Kat. 3, 12; zum unergänzten Zustand s. Bol 2007

Abb. 181 d; vgl. auch die Beschreibung von Ellen Schraudolph in Bol 2007, 214.

89 Hofter 2011b, 450 beschreibt den Sitz zunächst als profilierte Rundbasis und benennt diese gegen Ende seines Katalogartikels dann auch als Altar; vgl. auch seinen Text im Berliner Skulpturennetzwerk <<https://arachne.dainst.org/entity/1121609>> (30.01.2018). Koch 1989, 221 Kat. 86, nennt die Sitzgelegenheit »Rundbasis«; an anderer Stelle (Koch 1989, 100) beschreibt sie die Figur als

»auf einem trommelförmigen Postament« sitzend.

90 Schmidt 1995, 30–38; die Basis von AvP VII 62 erwähnt sie nicht.

91 Schmidt 1995, 270–278 Kat. II.4–Kat. II.16, 579–581 Abb. 35–41.

92 AvP III 193; Fränkel 1890, 218 (Inschrift); Schmidt 1995, 279 Kat. II.18.

93 Grüßinger 2011, 446 Kat. 3, 7 (H. Müller); Fränkel 1890, 106 f. Nr. 169.

Rundbasen wurden so zwar auch in Pergamon als Sockel für stehende Figuren verwendet, aber eben immer nur als Postament. Aus dem Demeterheiligtum stammt die schmale und hohe Rundbasis mit der Weihung des Demos an Philotera, die um 100 v. Chr. datiert wird und mit etwas über einem halben Meter Durchmesser auch eine Marmorstatue getragen haben könnte⁹⁴. Sitzende Figuren sind entweder in der Natur auf einem Stein oder Fels platziert oder mit einem Thron oder Sessel ausgestattet, und diese Sitzgelegenheit befand sich dann ihrerseits auf einer eckigen oder runden Basis⁹⁵. Zu welchem Zweck sollte aber eine runde Basis plötzlich die Funktion eines Statuensitzes erhalten haben⁹⁶? Die tonnenförmige Sitzgelegenheit muß eine andere, besondere Bedeutung haben. Für die Interpretation als Rundaltar müßte es einen speziellen Grund und zweitens Parallelfälle geben, in denen eine repräsentativ angelegte Statue auf solch einer Ara sitzt. Einige Beobachtungen zur Sitzgelegenheit könnten in eine andere Richtung weisen: Der obere Rand des runden Gebildes krägt weiter vor als der Durchmesser der Standfläche unten und die scharfe Profilierung erinnert an Toreutik. Möglicherweise ist hier doch kein steinerner Altar, sondern eher ein tonnenartiges Gefäß gemeint, auf dem die Figur sitzt. Auch der leicht ovale Grundriß würde besser zu einem Behältnis passen: In Frage käme eine Cista mit flachem Deckel, die tatsächlich zuweilen als Sitzgelegenheit für Figuren und Figurinen belegt ist. Die Rückseite des Sitzes der Pergamenerin zeigt noch einige dunkle, gerade Strukturen, die vielleicht Farbreste sein könnten. Leider ist außer geraden vertikal und horizontal verlaufenden Rändern mit bloßem Auge nichts auszumachen, das einen Hinweis auf die potentielle Deutung geben könnte.

Die Cista als rundes Kultbehältnis ist in der pergamenischen Ikonographie wie auch aus bildlichen Darstellungen anderer Gegenden gut bekannt⁹⁷. Vor allem in der Münzgattung der nach diesem Behältnis benannten Cistophoren, die von 167 v. Chr. an über einen langen Zeitraum im Gebiet von Pergamon geprägt wurden, begegnet die Cista: Die Münzen zeigen jeweils ein oder zwei solcher Cisten, aus denen sich Schlangen hervorringeln⁹⁸. Die Cista als dem Kalathos verwandtes, ursprünglich wohl als Korb geflochtenes, häufig aber auch bronzenes Kultgefäß kommt in bildlichen Darstellungen gelegentlich als Sitzelement vor⁹⁹. Im Falle der Statuette einer Sitzenden im Museum von Thessaloniki, die Georgios Despinis als Demeter bezeichnet¹⁰⁰, handelt es sich wohl um eine Cista oder einen Kalathos aus Korbgeflecht, worauf das außen herumführende Flechtband hinweisen dürfte (Abb. 23–25). Despinis führt weitere Darstellungen der auf einer Cista sitzenden Demeter an¹⁰¹. Auch Ruth Lindner verweist im Zusammenhang der Reliefs des Theaters von Nysa darauf, man könne Demeter in manchen Fällen daran erkennen, daß sie

94 Mathys 2014, 116 De 1 Taf. 9, 1. 3; Eule 2001, 100 f. 121 f. 206; s. auch Anm. 72.

95 Vgl. allerdings die sitzende Concordia auf einem Sesterz des frühen 1. Jhs. n. Chr. in Berlin, die auf einer Rundbasis aufgestellt zu sein scheint (Amersdorffer 1976, 36. 40 Nr. 119).

96 Gegen eine Deutung des Rundsitzes als Basis spricht schließlich noch der Umstand, daß der säulenförmige Gegenstand, selbst bei einer von Ellen Schraudolph in Bol 2007, 214 f. favorisierten Dreiviertelansichtigkeit der Figur, von vorn nur zu einem geringen Teil

sichtbar war. Die übliche Funktion der Statuenbasis als Informationsträger zur Anbringung von Inschriften war also ebenfalls nicht gegeben, sondern diese Aufgabe muß durch eine untere Basis oder ein Postament erfüllt worden sein.

97 s. die Porphyrcista in Benevent, Museo del Sannio Inv. 1927; Merkelbach 2001, 674 Abb. 214; Arslan – Tiradritti 1997, 665 Nr. XI 3.

98 Voegtli 1993, 27 Nr. 32–34 Taf. 1, 32. 34; Grüßinger u. a. 2011, 548 f. Kat. 6, 58. 59 mit Lit. (B. Weisser); Meadows 2013, 150 Abb. 5, 1; 175–183

(zu den Cistophoren); 204 (zum Beginn der Prägungen unter Eumenes II.); dazu auch de Callatay 2013, 218–231 und 228 Tab. 6, 8 sowie die Liste 241–244 Annex I; s. auch die Abbildung bei Marek 2010, 313 Abb. 46.

99 Auf einem Kalathos sitzt die Göttin oder Priesterin der Regina-Vase in Eleusis, vgl. zuletzt Nielsen 2014, 265 Taf. 36.

100 Inv. 896; Despinis u. a. 1997, 109 f. Nr. 82; 316 f. Abb. 205–208.

101 Despinis u. a. 1997, 110 Anm. 1.



23



24



25

Abb. 23–25 Thessaloniki, Archäologisches Museum Inv. MΘ 896. Statuette der Demeter (?), Vorder- und Seitenansicht-rechts und links

102 Lindner 1994, 160; zum Dionysoskind auf der Cista römischer Münzen s. Lindner 1994, 187.

103 Hadzisteliou Price 1978, Abb. 51 Kat. 687; Brouskari 1974, 155 f. Nr. 1075 Abb. 329.

104 Blümel 1966, 77 f. Nr. 90 Abb. 123. 124. Ob man in diesem speziellen Fall auch annehmen kann, daß hier der eleusinische Brunnen gemeint sei, auf dem Demeter trauernd saß, muß dahingestellt bleiben; vgl. Anm. 124.

105 Todisco 1993, Abb. 108.

106 Klassisches Exemplar: LIMC IV (1988) 868 s. v. Demeter Nr. 290 Taf. 581 (L. Beschi); vgl. auch Nr. 291 von der Athener Agora. Römisches Exemplar: Lindner 1982, Kat. 12 und 13 Abb. 49; Kaltsas 2002, 109 Nr. 196 mit Abb.; <<https://arachne.dainst.org/entity/1061639>> (30.01.2018).

107 Arşlan – Tiradritti 1997, 245 Nr. IV 253.

108 Martzavou 2011, 72; zur Herkunft, Funktion und Verwendung Walters 1988, 29–32.

109 Vgl. Anm. 114.

110 Merkelbach 2001, 612–614 Abb. 142–144; M. Bommas in: Beck u. a. 2005, 639 f. Nr. 223 Abb. 33, 223.

111 Berges 1986, 12.

auf der zylindrischen Cista mystica sitze¹⁰². Eine der weiblichen Friesfiguren des Athener Erechtheions sitzt auf einem tonnenartigen Gegenstand und hält einen bereits älteren Knaben auf dem Schoß¹⁰³. Ebenfalls aus Athen und in etwa aus der gleichen Zeit stammt das Wäscher-Relief in Berlin, das als adorierte Göttinnen Demeter und Persephone zeigt – Persephone stehend mit Fackeln, Demeter auf einem tonnenartigen Gegenstand sitzend¹⁰⁴. Besonders gut vergleichbar ist der zylindrische Sitz einer wohl Demeter darstellenden Göttin der Rundara aus dem Attisheiligtum in Ostia¹⁰⁵. Aus Eleusis stammen zwei weitere Darstellungen dieser Sitzform: Sowohl die spätclassische als auch die römische Variante zeigt Demeter, auf der Cista sitzend, die jugendliche Kore auf dem Schoß¹⁰⁶. Wie Beispiele aus der Kleinkunst belegen, kann auch Isis als Muttergöttin auf der Cista sitzen¹⁰⁷. Sinn der Darstellung eines solchen Behältnisses ist natürlich immer die Betonung seines kultischen Kontextes. Die Cista gehört in den Bereich des Dionysoskultes und des Demeter- bzw. Meterkultes und hat, zumal wenn sie mit der Existenz oder Aufbewahrung von Schlangen verbunden ist, eine chthonische Konnotation. Wie die meisten Fruchtbarkeitskulte verbinden vor allem Dionysos- und Demeterkult, aber auch Kybele-, Meter- und Isiskult das agrarische Werden und Vergehen mit dem menschlichen Werden und Vergehen und haben so schon früh einen betont chthonischen Aspekt, der in hellenistisch-römischer Zeit, sichtbar an der Verbreitung von Mysterienglauben und Orphik, an Bedeutung zunimmt. Die Cista oder Cista mystica ist Kultgefäß entsprechender Mysterienkulte, deren heiliges Kultgerät sie häufig verbarg¹⁰⁸. Spätestens in römischer Zeit erscheint sie in derselben Funktion im Isiskult¹⁰⁹. Auch der oben erwähnte Rundaltar, mit dem der Statuensitz teilweise assoziiert wurde, scheint wie die Cista eine chthonische Komponente zu haben. Aus dem 2. Jh. n. Chr. stammt ein Altar des römischen Iseum Campense in den Kapitolinischen Museen, der auf einer Seite eine schlangenbekrönte Cista zeigt¹¹⁰. Dietrich Berges hat zahlreiche hellenistische Rundaltäre eindeutig als Grabaltäre identifiziert¹¹¹. Erhaltene Rundaltäre sind allerdings selten so schlicht wie der vorliegende Statuenuntersatz, sondern meist reliefverziert. Ihre besondere Verzierung fasst

eine Gruppe dieser Rundaltäre zu sogenannten Schlangentälären zusammen. Sie wurden in großer Zahl in den Nekropolen von Rhodos und Knidos gefunden und zeigen neben der Profilierung als markanten Schmuck eine sich um den Altar ringelnde imposante Schlange im Hochrelief, deren züngelndes Maul sich häufig der Altaroberfläche und damit den dort fallweise deponierten Weihegaben nähert. Die Altäre sind vor allem inschriftlich und durch ihren Fundort als Grabaltäre ausgewiesen¹¹². Die Datierung solcher Rundaltäre, die u. a. auf Delos und Rhodos gefunden wurden, ist gut umgrenzt: Sie treten zuerst Anfang des 3. Jhs. auf und verschwinden, nach einem Höhepunkt der Produktion Mitte des 2. Jhs. v. Chr., etwa mit den mithridatischen Kriegen zu Beginn des 1. Jhs. v. Chr.¹¹³. Möglicherweise könnten auch die Rundaltäre ursprünglich durch die Form der Cista inspiriert gewesen sein¹¹⁴. Auf Reliefs erscheinen ebenfalls häufig Rundaltäre, die allerdings in ihrer geringen Größe meist unverziert sind¹¹⁵. Aus Pergamon selbst stammt das Relief eines Reiterheros in Istanbul, das eine profilierte Rundara vor einer Pinie zeigt, von der sich eine Schlange herabringelt¹¹⁶.

Als Sitz für Figuren sind eindeutig als solche identifizierbare Rundaltäre in der Kleinkunst und auf Reliefs nicht belegt. Sollte die ungewöhnliche Sitzgelegenheit der Figur aus Pergamon tatsächlich als Cista gedeutet werden können, stellen darüber hinaus eventuell noch andere Eigenarten der Figur einen Bezug zu einem kultischen Hintergrund her. Die reiche Gewanddrapierung mit fülligem Chiton unter dem schweren Mantelstoff entspricht hellenistischem Zeitgeschmack und betont gleichzeitig den matronalen Charakter der Statue. Speziellere Auskunft aber gibt die Konzeption des Kopfes mit der schweren Haarpracht, deren Volumen regelrecht auf dem zarten Gesicht der Figur zu lasten scheint. Das Stirn- und Schläfenhaar wird dadurch noch voluminöser, daß es durch ein breites umgelegtes Band zusätzlich nach oben gebunden wird (Abb. 1. 26). Über dieser ganzen Masse liegt dann der Schleier, der mit seinem beweglichen, über der Stirn S-förmig eingerollten Saum fast wie eine Haube wirkt. Sieht man sich die Struktur der sichtbaren Haarsträhnen genauer an, so haben sie nicht die Konsistenz natürlicher Lockensträhnen, sondern das Haar verläuft, über der Stirn leicht asymmetrisch angesetzt, in dicken, wollartigen Wülsten in Richtung Schläfen¹¹⁷, bis es vom übergelegten Schleier verdeckt wird. Es entsteht fast der Eindruck einer von einem Band festgehaltenen Kunstfrisur oder Perücke. Hinter dem linken Ohr ist eine Art Schlaufe sichtbar, die als Ansatz herabfallender Haarlocken interpretiert werden könnte. In der Seitenansicht setzt sich dieser Ansatz aber rollenartig fort und erinnert in seiner schlaufenförmigen Fortsetzung an das lederne Helmfutteral von Athenaköpfen¹¹⁸ (Abb. 27). An der rechten Kopfseite ist hinter dem rechten Ohr ein Ansatz zu sehen, der allerdings nicht ganz



26



27

Berlin, Antikensammlung. AvP VII 62

Abb. 26 Kopf

Abb. 27 Linke Schläfe

112 Berges 1986, 166 f. Kat. 76–85; Berges 1996, 65; 151 f. Kat. 275–277; als Votiv- und Grabaltäre bezeichnet sie Sismondo Ridgway 2000, 202.

113 Berges 1996, 66–71.

114 Auch der Rundaltar eines Larariumsgemäldes in Neapel, unterhalb dessen Schlangen abgebildet sind, erinnert an ein Gefäß: Ling 1991, 163 Abb. 175; Baldassarre 2002, 250 f. (mit Abb.).

Vgl. außerdem die Umzeichnung einer Nischendekoration aus der Casa degli Amorini Dorati in Pompeji bei Merkelbach 2001, 541 Abb. 60 – hier allerdings

in ägyptischem Kontext. Aufschlußreich ist die Umzeichnung einer Tonlampendekoration (Merkelbach 2001, 97 Zeichnung 27), die Isiskultsymbole um eine sitzende Athena versammelt. Vor der offenbar als Isis Nike oder Athena-Isis gedachten Gottheit steht ein von Merkelbach als Cista bezeichneter Rundaltar, über dem die Göttin eine Phiale ausgießt.

115 Das aus Italien stammende Musenrelief des Archelaos von Priene in London stellt auch eine Rundara ins Zentrum der untersten Ebene; Bol 2007,

257 f. (H.-H. von Prittwitz und Gaffron) Abb. 224.

116 Istanbul, Arch. Mus. Inv. 362; Sismondo Ridgway 2000, 198 Taf. 64.

117 E. Schraudolph in: Bol 2007, 215 beschreibt das Gesicht als »von besonders flauschig eingedrehten Locken umrahmt«. Die Ähnlichkeit mit dem Kopf AvP VII 95, die Hoffer zur Vermutung eines Aufstellungszusammenhangs veranlaßt, erschließt sich mir nicht ganz (Grüßinger u. a. 2011, 443 f. Kat. 3.2).

118 Altripp 2010, Taf. 2, 2; 12, 1–4; 26, 1–3.



Abb. 28 Berlin, Antikensammlung.
AvP VII 62, Dübelvorrichtung linke Seite

so rollenförmig erscheint. Wenn es sich tatsächlich nicht um Lockenreste, sondern um die Schlaufen eines Lederfutters, das sich dann wie beim Helm über den Kopf einer Perücken-trägerin legen würde und an dem künstliches Haar befestigt war, wäre dies Detail in der Vorderansicht allerdings durch die Fortsetzung des Schleiers verdeckt gewesen. In der Rückansicht, die ebenfalls ursprünglich vom Schleier verdeckt war, ist im Nacken auch noch eine Andeutung des gerade herabhängenden Nackenhaars der Sitzenden zu erkennen. Einzelne Lockensträhnen, die auf der Vorderseite der linken Schulter sichtbar werden und hinter den Ohren angesetzt gewesen sein müssen, traten zusätzlich aus dem Schleier hervor. Der Schleier, der sich als Mantel über die linke Schulter hinweg fortsetzt, ist an der das Gesicht rahmenden Vorderkante stellenweise abgebrochen und gibt dort das erwähnte Haarband frei, das außerdem als Auflage eines unter dem Schleier befestigten Kranzes gedient haben könnte. Auch wenn man die Annahme einer Perücke, nicht zuletzt mangels Parallelfällen, für zu gewagt hält, dürfte die betonte Haarfülle der Figur eine besondere Aussage transferieren. In der Tat finden sich Analogien in einem aufschlussreichen Gattungsumfeld: Lastendes, voluminöses, in der Mitte gescheiteltes Stirn- und Schläfenhaar ist charakteristisch für die große Gruppe von Terrakotten und Protomen aus den Kulte weiblicher Gottheiten wie Demeter oder Meter, und zwar von archaischer Zeit bis mindestens in den späten Hellenismus¹¹⁹.

Vielleicht eher an eine Muttergottheit angeglichene Amtsvertreterin als selbst Göttin, stellt die betont matronale Gestalt der Thronenden zumindest eine inhaltliche Verbindung zu bekannten Darstellungen von Muttergottheiten her und erinnert entfernt sogar an solche Figuren wie die Matronen, deren Darstellungen sich später in den römischen Provinzen verbreiteten¹²⁰. Thronende Muttergottheiten treten seit frühester Zeit in vielen mediterranen Kulturräumen als Kultfiguren auf und waren in unterschiedlicher Ausprägung fester Bestandteil ihrer jeweiligen Kultlandschaft¹²¹. Die meisten späteren Zeugnisse dieser Gattung, die von Maria Xagorari-Gleissner in einer Monographie vorgestellt wurden¹²², stammen aus der Reliefplastik – erhaltene großplastische Exemplare stellen oft Kybele dar und sind ikonographisch entsprechend festgelegt¹²³. Die Zuweisung an eine bestimmte Gottheit ist im vorliegenden Fall weder möglich noch offenbar beabsichtigt. Das Sitzen auf einer Cista und die Art der Bekleidung könnte einen Bezug zu Demeter herstellen¹²⁴. Bekannteste Parallele ist hier die allerdings nur 1,50 m hohe »Demeter« von Knidos in London, deren Sitz aber noch als eine Art Thron erkennbar ist¹²⁵. Ihre besonderen Merkmale sind zwar weniger markant als die der Pergamenerin, aber typologisch sind beide nicht unähnlich. Auch die etwa ein Jahrhundert früher entstandene knidische Sitzfigur hat keine Attribute, die die Figur in den Rang einer ikonographisch festgelegten Gottheit erheben. Bei beiden Darstellungen hilft die Vermutung, daß entsprechende Attribute an den sichtbaren Bruchstellen weggebrochen sein könnten, ebenfalls nicht weiter. Der angesetzte rechte Arm von AvP VII 62 war, wie die starke Verdübelung zeigt, wahrscheinlich nach rechts gestreckt und könnte eine Art Szepter oder einen anderen stabartigen Gegenstand gehalten haben. Theoretisch könnte an der linken Seite der Statue ein weiteres Attribut befestigt gewesen sein, das dann zu der Ansatzstelle am linken Knie geführt haben würde. Der muskulöse linke Oberarm war deutlich angespannt und könnte entweder, nach vorn ausgestreckt, eine Schale gehalten haben oder die Muskulatur staute sich durch das Halten eines Tympanon. Befestigungsspuren sind unterhalb des linken Oberschenkels noch sichtbar (Abb. 28)¹²⁶. Als Göttin müßte die Figur durch Attribute eindeutiger zuzuordnen sein; als Muttergottheit

119 Demakopoulou 1981, 65 Taf. 36; vgl. hierzu Sismondo Ridgway 1997, 333 f.; LIMC IV (1988) s. v. Demeter 862–864 Nr. 197–213 Taf. 575 (L. Beschi).

120 LIMC VIII (1997) 808–816 s. v. Matronae (G. Bauchhenß); Bauchhenß 2013; Gottschalk 2014, 76 Abb. 54–57; 79 Abb. 58, vgl. auch ebd. 90.

121 Vgl. hierzu Pedrucci 2015.

122 Xagorari-Gleissner 2008.

123 LIMC VIII (1997) 744–766 s. v. Kybele Taf. 506–518 (E. Simon); vgl. auch Naumann 1983 und S. 58 Anm. 52.

124 Daß der runde Sitz im Rahmen einer Identifizierung als Demeter mit dem Brunnen assoziiert werden sollte, auf dem die Göttin in Eleusis bei der Suche nach Persephone Platz nahm, ist wegen der geringen Größe des Gegenstandes eher unwahrscheinlich – eine solche Assoziation könnte höchstens zusätzlich impliziert gewesen sein.

125 Sismondo Ridgway 1997, 332 f. Taf. 79 a–c.

126 Vgl. hierzu Hoffer 2011b, 335 f. Abb. 3 a. b.

beispielsweise durch assoziierte Löwen¹²⁷. Die bekannte sitzende Kybele aus Pergamon ist ikonographisch entsprechend zweifelsfrei identifizierbar¹²⁸. Wie bei den meisten Exemplaren aus Relief- und Freiplastik sitzt sie auf einem Thron und war ausgestattet mit Phiale und Tympanon. Kybelestatuetten des thronenden Typus sind in und um Pergamon an verschiedenen Fundorten zutage getreten¹²⁹. Mit der Ikonographie einer solchen exakt definierten Gottheit zeigt die Berliner Sitzende keinerlei Verbindung. Als einzige Erkennungsmerkmale bleiben die Frisur und der vielleicht als Cista identifizierbare Sitz. Beides sind Merkmale, die trotz der Größe der Figur nicht unbedingt bedeuten, daß hier eine Göttin dargestellt ist, sondern über die als allgemeine Kult- bzw. Trachtbestandteile auch eine Priesterin verfügen könnte. Der Umstand, daß bereits in vorrömischer Zeit jeweils Menschen der Gestalt einer Gottheit angeglichener gewesen sein könnten – so, wie dies als Rollenspiel im Kultgeschehen literarisch häufig belegt ist¹³⁰ –, ist grundsätzlich, gerade auch in Bezug auf die Auswirkungen in der Ikonographie von Statuenweihungen, noch nicht hinreichend untersucht.

Meter-Kybele, Demeter, Isis, Meter Basileia oder Megale spielten, wie andere lokale Muttergottheiten im hellenistischen Kleinasien vielerorts, in Pergamon eine große Rolle¹³¹. Die Grenzen zwischen den einzelnen Göttinnen sind teilweise fließend und scheinen mit der Zeit immer offener zu werden. Die prominente Rolle der Meter und ihres Kultes in Pergamon ist seinerzeit schon von Ohlemutz erkannt und neuerdings auch wieder betont worden¹³². Der Meterkult als anatolisch-griechische Kultsynthese, die schließlich in der Spätantike zur synkretistischen Verschmelzung verwandter matronaler Gottheiten führte, existierte als Adaption griechischer und lokaler Gottheiten schon früh; seine integrative Funktion ist aber seit dem Hellenismus erweitert worden¹³³. Königin Apollonis, die Mutter der Herrscherbrüder Eumenes und Attalos, dürfte wie ihre Vorgängerinnen, zu deren Ehren schon zuvor Heiligtümer weiblicher Gottheiten auf und um den Burgberg ausgebaut wurden¹³⁴, im Kult von Muttergottheiten eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben¹³⁵. Es hatte Tradition und war vermutlich Teil der herrscherlichen Religionspolitik, daß die Frauen der Herrscher Pergamons Kulte von Gottheiten in die Burgstadt transferierten. Stratonike, Ehefrau des Eumenes II. und, als dieser totgeglaubt war, kurzfristig auch des Attalos II., führte aus Kappadokien den Sabazioskult ein¹³⁶. Ihre Schwiegermutter Apollonis, die prominenteste der Herrscherinnen und als solche lange Zeit auch noch in der Rolle der verwitweten Königsmutter, hat den Korekult aus ihrer für diesen

127 Ein solcher Löwe (AvP III 1) wird von Winter zu den Akroterfiguren des Großen Altares gezählt, s. Winter 1908, 127 f. Nr. 165 und AvP III 1, 76.

128 Winter 1908, 69–71 Nr. 45; M. Kruij in: Grüßinger u. a. 2011, 224–227 und 533 f. Kat. 6, 18.

129 Vgl. Winter 1908, 71. 212–214 Nr. 239–243. Schwarzer 2008, 219 Taf. 29 TC 55. 56; Ateş 2014, 429 Abb. 8–11.

130 Vgl. z. B. die Beschreibung der Nilfahrt Kleopatras als Aphrodite bei Plutarch, Antonius 26, zitiert bei Pfrommer 1992, 17 und 73 Anm. 73. Sämtliche literarische Beispiele aus

Tragödie, Komödie und aus Inschriften und Dekreten zusammenzutragen, bis hin zu später Prosa wie dem Eselsroman des Apuleius, wäre sicher interessant.

Wenn sich – worauf vorab schon viel hindeutet – herausstellt, daß das Rollenspiel der Kultgemeinde wirklich einen zentralen Platz im Kultszenario anthropomorpher Götter einnimmt, dürfte sich dies unmittelbar auf die Bildsprache ausgewirkt haben; zum gut dokumentierten Kontext ägyptischer Mysterienspiele hellenistischer Zeit vgl. Roeder 1998, 13.

131 Bowden 2010, 92; Agelidis 2011, 175–184; Ateş 2014, 422.

132 Ohlemutz 1940, 174–191; Agelidis 2011, 177–181; Meadows 2013, 186; Agelidis 2014, 385–396 sowie Ateş 2014, 424.

133 Zum Meterkult vgl. Robertson 1996; zur Angleichung von Muttergottheiten Lane 1996, 199; zur Kultverwandtschaft von Isis und Demeter Martzavou 2011, 74 f.

134 Ohlemutz 1940, 170. 204–211; Radt 1999, 180–188; Eule 2001, 100.

135 Meadows 2013, 185 f. mit Anm. 83.

136 Ohlemutz 1940, 269–271; Agelidis 2011, 182; H. Müller in: Grüßinger u. a. 2011, 504.

Kult bekannten Heimatstadt Kyzikos, wo die Königin selbst schon zu Lebzeiten einen Tempel besaß, nach Pergamon übertragen¹³⁷. Vermutlich wird Apollonis in prominenten Kulturen weiblicher Gottheiten auch als Priesterin oder hohe Kultrepräsentantin aktiv gewesen sein.

Cordelia Eule listet Belege von 25 Weihungen für Priesterinnen in Pergamon auf, die auf der Altarterrasse, im Athenaheiligtum oder im Palastbereich aufgestellt waren¹³⁸. Die Idee der älteren Forschung, die zahlreichen im Gebiet von Athenaheiligtum und Altarterrasse gefundenen weiblichen Gewandstatuen den Interkolumnien des Altares zuzuweisen, wurde nicht akzeptiert¹³⁹. Eule sieht in den teilweise fragmentierten Figuren Überreste von Statuen solcher Weihungen, wie sie in den von ihr zusammengetragenen Basisinschriften erwähnt werden¹⁴⁰. Die meisten der erhaltenen hellenistischen Gewandstatuen sind leicht überlebensgroß. 16 der erhaltenen Inschriften beziehen sich auf Statuenweihungen des 2. Jhs. v. Chr., sechs davon aber auf Bronzestatuen, die Marianne Mathys zufolge leicht unterlebensgroß gewesen sein müssen¹⁴¹. Überwiegend wurden Athenapriesterinnen geehrt. Nur zwei Basen aus dem 1. Jh. v. Chr., die sich nicht auf Bronzestatuen beziehen, richten sich an Priesterinnen der Göttermutter¹⁴². Die erhaltenen Basen mit Inschriften vermitteln einen Querschnitt der Ehrungen, für deren Aufstellung Athenaheiligtum, Altarterrasse und Palast genutzt wurden¹⁴³. Aus einem solchen Kontext dürfte auch AvP VII 62 stammen, wobei die beschriebenen Details der Figur auf eine Meterpriesterin hindeuten könnten¹⁴⁴. Die überlebensgroße Ausführung erfordert ebenfalls keine Identifikation als Göttin: Zahlreiche der von Eule als Priesterinnen aufgeführten Marmorstatuen waren überlebensgroß¹⁴⁵. Theoretisch wäre also auch die Darstellung einer Königin als Priesterin oder hohe göttliche Stellvertreterin denkbar¹⁴⁶ – Sitzstatuen von bürgerlichen Priesterinnen sind bisher zumindest kaum bekannt¹⁴⁷.

Demeterkult und Dionysoskult als orgiastische Mysterienkulte waren nicht nur in Pergamon miteinander verwoben. Auch der Kybelekult und der Kult der Meter Theon sind teilweise schwer zu unterscheiden und ließen sich durch ihre z. T. ähnlich ausgerichtete Kultpraxis gut mit dem Dionysoskult verbinden. Die enge Verbindung von Herrscherkult und Dionysoskult in Gestalt des Dionysos Kathegemon in Pergamon ist schon lange bekannt¹⁴⁸. Manches deutete bisher darauf hin, daß Zeus, Athena Nikephoros, Dionysos Kathegemon und Meter Theon oder Meter Basileia als oberste Muttergöttin sich als Hauptgottheiten den hellenistischen Burgberg teilten¹⁴⁹. Der Meterkult in allen seinen Facetten könnte dabei als Pendant zum Kult des Dionysos Kathegemon gedient haben und damit gleichzeitig die Kultdomäne der weiblichen Mitglieder des Herrscherhauses gewesen sein, deren Rolle sicher ähnlich

137 Ohlemutz 1940, 208. Wahrscheinlich handelte es sich dabei nicht um die eleusinische Kore, sondern um eine agrarische Göttin gleichen Namens, die eher mit Artemis oder Demeter gleichzusetzen wäre; vgl. ein Silbertetradrachmon aus der ersten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. aus Kyzikos mit einem entsprechend verschleierte Kopf, Haarband und Ähren als Kopfschmuck, Bielfeldt 2010, 148 f. Abb. 10. 11. Zum Tempel der Apollonis in Kyzikos selbst ausführlich Froning 1981, 38–49 und Stupperich 1990.
138 Eule 2001, 205–207.

139 Hoepfner 1996.

140 Eule 2001, 98–100.

141 Mathys 2014, 26.

142 Eule 2001, 206 Nr. 58 (Phila) und 207 Nr. 65 (Beiname Pia; vgl. 93).

143 Mathys 2014, 25 f. 99 f. 104–108.

144 Eine Priesterin des 2. Jhs. v. Chr., für die eine Bronzestatue bestimmt war, trägt den Namen Metris, war aber Athenapriesterin: Eule 2001, 206 Nr. 53; Fränkel 1890, 103–106 Nr. 167.

145 Eule 2001, 163–197.

146 Mit Schleier und Haarband über mittig gescheiteltem Haar erscheint

Berenike II. auf den Gold- und Silberdrachmen Müller 2009, 453 Abb. 9. 10.

147 Auch Koch 1989 zieht eine Deutung von Sitzstatuen als Bildnisse von Priesterinnen nicht in Erwägung.

148 Zuletzt Hübner 2015, 48.

149 Aus einem Raum der Palastanlage auf dem Burgberg stammen drei Weihungen des 1. Jhs. v. Chr. an die Meterpriesterin Phila, die der Meter Basileia diente (Mathys 2014, 115 f. Pa 1–3; Eule 2001, 92 f. 206; s. Anm. 142). Zu den Kulturen des Burgberges Agelidis 2011 und 2014.

prominent war wie die weit besser erforschte kultische Position der Ptolemäerköniginnen. Eine große Bedeutung müssen im Kultvollzug die Mysterienfeiern gehabt haben, die in Pergamon vor allem für die Kulte der Demeter, des Sabazios, der Kabiren, des Dionysos und der Meter belegt sind¹⁵⁰.

Von programmatischer Bedeutung war sicher, daß die Kultaktivitäten der pergamenischen Herrscherfrauen sich auf Fruchtbarkeitskulte bezogen, deren existentielle Bedeutung für Volk und Reich sich sofort erschließt. Es muß davon ausgegangen werden, daß die Intensität, mit der sich die Mitglieder der anderen hellenistischen Herrscherhäuser als gottgleich inszenierten, nach anfänglicher Zurückhaltung auch vom pergamenischen Herrscherhaus übernommen wurde. Über die Gottangleichung männlicher hellenistischer Herrscher ist schon verschiedentlich nachgedacht worden¹⁵¹. So, wie sich das römische Kaisertum in dieser Hinsicht am hellenistischen Herrschertum orientierte¹⁵², haben sich nach der literarisch belegten Übertragung des Meterkultes nach Rom auch die späteren Kaiserinnen auf Meter und Demeter bzw. Ceres bezogen und hatten in dieser Form der Gottangleichung ebenfalls prominente Vorgängerinnen in den hellenistischen Herrscherinnen¹⁵³. Während die Ptolemäerköniginnen darin über Demeter hinaus eher Isis und Aphrodite favorisierten¹⁵⁴, könnte der ideologische Bezug zur weiblichen Fruchtbarkeitsgöttin mit chthonischem Charakter wie der aus Kleinasien transferierte kleinasiatische Meterkult über Pergamon geführt haben¹⁵⁵. Die pergamenischen Königinnen bedienten sich hier nicht nur der griechischen Demeter und ihrer Tochter Persephone als Identifikationsmodelle, sondern integrierten offenbar auch den Kult der anatolischen Meter-Kybele. Der kometenhafte Aufstieg des Isiskultes als Kult einer weiteren bis in römische Zeit verehrten Muttergottheit beginnt im frühen Hellenismus und ist, wenn AvP VII 50 als Isis Kourotrophos richtig identifiziert wurde, auch an der Pergamenischen Religionspolitik nicht spurlos vorübergegangen¹⁵⁶. Im 3. und 2. Jh. v. Chr. wurden die großen Heiligtümer weiblicher Gottheiten in und um Pergamon ausgebaut, wie in vielen kleinasiatischen Städten der letzten drei vorchristlichen Jahrhunderte ein Anstieg der an weibliche Gottheiten gerichteten Kultaktivitäten zu beobachten ist¹⁵⁷.

Kleinfunde bestätigen inzwischen zunehmend, wie wichtig und zentral der Kult der Muttergottheiten in Pergamon auch im privaten Bereich war¹⁵⁸. Entsprechende Auswirkungen dieses Kultes auf den religiösen Kosmos des pergamenischen Reiches zu untersuchen und seiner Funktion sowie seiner Bildkommunikation nachzugehen, ist Ziel eines von der Verfasserin in Angriff genommenen Forschungsvorhabens, das auch die Skulpturen aus dem Umkreis der Altarterrasse untersuchen und auswerten soll¹⁵⁹. Die beiden hier teilweise in neuem Zusammenhang vorgestellten Sitzstatuen liefern dazu wichtige Erkenntnisse und Anregungen und lassen auf weitere Ergebnisse zum Aufstellungskontext und im Idealfall auch zur mythisch-ikonographischen bzw. kultspezifischen Bedeutung weiterer Figuren hoffen.

150 Ohlemutz 1940, 115; Cruccas 2014, 212–215.

151 Vgl. zuletzt Hübner 2015.

152 Zuletzt Fuhrer 2015.

153 Vgl. Hepding 1910, 443 f.; Wiseman 2004, 174–177; Geominy 2007.

154 Pfrommer 1992, 16–19; Ashton 2003; Albersmeier 2005b.

155 s. hierzu Kyrieleis 2005; Rieger 2008; Drogou 2011; Pedrucci 2015, Abs. 6 Anm. 10.

156 Walters 1988; Takács 2005; Ünlüoğlu 2005, 105; allgemein Dunand 1973; Bommas 2005, 35–78.

157 Radt 1999, 180–188; vgl. Heinze 2014.

158 In einem 2016 in Berlin gehaltenen Vortrag berichtete Sven Kielau von etwa 500 Terrakottafragmenten, die von kleinformatigen Darstellungen der Göttermutter stammen. 210 davon wurden auf dem Burgberg gefunden – die größte der Figuren war ursprünglich offenbar 25 cm hoch; vgl. hierzu Kielau 2009 und Töpferwein 1976.

159 s. hierzu Hoffer 2011a und Kästner 2011.

Zusammenfassung

Ina Altripp, Meter und Trophos. Neue Beobachtungen an zwei großformatigen Sitzfiguren aus Pergamon

Schlagworte

Kourotrophos • Sitzstatuen •
Rekonstruktion • Meterkult •
Isiskult • Pergamon

Aus der Revision der beiden sitzenden Frauenfiguren AvP VII 50 und AvP VII 62 ergaben sich bisher übersehene Hinweise auf neue Deutungsmöglichkeiten. In Zusammenarbeit mit dem Berliner Antikenzentrum und begleitend zur Restaurierung von AvP VII 50 konnte die Idee weiter verfolgt werden, der Statue den eventuell vom gleichen Fundort stammenden Knabentorso AvP VII 117 und den Knabekopf AvP VII 140 zuzuordnen. Mythologie und ikonographische Parallelen diverser Gattungen bieten Deutungsmöglichkeiten für eine solche großplastische Darstellung im Umfeld Pergamons, wobei die Entscheidung für eine Deutung als Isis vor allem aufgrund von Parallelen in Kleinkunst und Großplastik am plausibelsten zu sein scheint. In den Bereich der in Pergamon verehrten Muttergottheiten führt auch die hier vorgeschlagene Deutung der zweiten weiblichen Figur AvP VII 62. Ihre Konzeption, ihre Haartracht und das Sitzen auf einem trommel-förmigen Gegenstand könnte sie dem Kultpersonal weiblicher Gottheiten wie Demeter, Meter-Kybele und Isis zuordnen, die als orgiastische Kulte eng mit dem von den pergamenischen Herrschern favorisierten Dionysoskult verbunden waren.

Abstract

Ina Altripp, Meter and Trophos. New Observations on Two Large-Format Seated Figures from Pergamon

Keywords

kourotrophos • seated statues •
reconstruction • Meter cult •
Isis cult • Pergamon

Re-inspection of the two seated female figures AvP VII 50 and AvP VII 62 have revealed thus far overlooked details, suggesting new possibilities of interpretation. Accompanying the restoration of AvP VII 50, together with the Berliner Antikenzentrum we have been able to pursue the idea that the torso of a youth AvP VII 117 and the head of a youth AvP VII 140, possibly both found at the same location, belong to the statue. Mythology and iconographic parallels from various genres offer interpretative possibilities for a large-format sculptural work from the Pergamon area. An identification as Isis seems most plausible, mainly on the grounds of parallels in small-format objects and large-format sculpture. The interpretation proposed here for the second female figure AvP VII 62 also points to Pergamon and the mother goddesses venerated there. In its conception, hairstyle and the drum-shaped object on which it sits, the figure may be associated with the cult personnel of female deities like Demeter, Meter-Kybele and Isis – orgiastic cults closely associated with the Dionysos cult favoured by the Pergamenian rulers.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung (G. Geng) • Abb. 2, 3: Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung (Photograph unbekannt) • Abb. 4–13, 17: Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung (J. Laurentius) • Abb. 14: N. Wegel • Abb. 15, 16, 22, 26–28: I. Altripp • Abb. 18: Staatliche Museen zu Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung (Photograph unbekannt) • Abb. 19, 20: Staatliche Museen zu Berlin, Ägyptisches Museum und Papyrussammlung (S. Steiß) • Abb. 21: Museum Schloß Fasanerie, Adolphseck • Abb. 23–25: Archaeological Museum of Thessaloniki. © Hellenic Ministry of Culture and Sports / Archaeological Receipts Fund

Abkürzungen

- Agelidis 2011 • S. Agelidis, Kulte und Heiligtümer in Pergamon, in: Grüßinger u. a. 2011, 174–183
- Agelidis 2014 • S. Agelidis, Cults and Sanctuaries of Pergamon, in: Pirson – Scholl 2014, 380–401
- Albersmeier 2005a • S. Albersmeier, Griechisch-römische Bildnisse der Isis, in: Beck u. a. 2005, 310–314. 620–630
- Albersmeier 2005b • S. Albersmeier, Die Statuen der Ptolemäerinnen, in: Beck u. a. 2005, 252–257. 574–579
- Altripp 2010 • I. Altripp, Athenadarstellungen der Spätklassik und des Hellenismus (Köln 2010)
- Altripp im Druck • I. Altripp in: A. Scholl (Hrsg.), Katalog der Skulpturen in der Antikensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin II (im Druck) [zu AvP VII 140]
- Amersdorffer 1971 • H. Amersdorffer, Antike Münzen aus der Sammlung Amersdorffer (Berlin 1971)
- Andreae 1994 • B. Andreae, Bildkatalog der Skulpturen des Vatikanischen Museums I. Museo Chiaramonti 1 (Berlin 1994)
- Arşlan – Tiradritti 1997 • E. A. Arşlan – F. Tiradritti (Hrsg.), Iside. Il mito, il mistero, la magia. Ausstellungskatalog Mailand (Mailand 1997)
- Ashton 2003 • S.-A. Ashton, The Last Queens of Egypt (London 2003)
- Ateş 2014 • G. Ateş, Nature and Cult in Pergamon: Meter Worship and Natural Sanctuaries, in: Pirson – Scholl 2014, 422–437
- Athanassakis 1977 • A. N. Athanassakis, The Orphic Hymns. Text, Translation and Notes (Missoula 1977)
- Baldassarre 2002 • I. Baldassarre – A. Pontrandolfo – A. Rouveret – M. Salvadori, Römische Malerei vom Hellenismus bis zur Spätantike (Köln 2002)
- Bauchhenß 2013 • G. Bauchhenß, Doppelgöttinnen in den römischen Nordwest-Provinzen, in: Gaekorömische und keltorömische Theonymik und Religion. Ertrag des XII. Workshops des internationalen ÖAW-Projekts »Fontes epigraphici religionum Celticarum antiquarum« (F.E.R.C.AN) vom 29. August 2012 im Rahmen des XXIV. »Congressus internationalis epigraphiae Graecae et Latinae« der AIEGL in Berlin, AnzWien 148 (Wien 2013) 127–148
- Beck u. a. 2005 • H. Beck – P. C. Bol – M. Bückling (Hrsg.), Ägypten Griechenland Rom. Abwehr und Berührung. Ausstellungskatalog Frankfurt a. M. (Berlin 2005)
- Berges 1986 • D. Berges, Hellenistische Rundaltäre Kleinasiens (Freiburg 1986)
- Berges 1996 • D. Berges, Rundaltäre aus Kos und Rhodos (Berlin 1996)
- Bernabé Pajares – Jiménez San Christobal 2008 • A. Bernabé Pajares – A. I. Jiménez San Christobal, Instruction for the Netherworld: The Orphic Gold Tablets (Leiden 2008)
- Bernabé Pajares – Herrero de Jáuregui 2013 • A. Bernabé Pajares – M. Herrero de Jáuregui – A. I. Jiménez San Cristóbal – R. Martín Hernández (Hrsg.), Redefining Dionysos (Berlin 2013)
- Bielfeldt 2010 • R. Bielfeldt, Wo nur sind die Bürger von Pergamon? Eine Phänomenologie bürgerlicher Unscheinbarkeit im städtischen Raum der Königsresidenz, IstMitt 60, 2010, 117–201
- Blümel 1966 • C. Blümel, Die klassisch-griechischen Skulpturen der staatlichen Museen zu Berlin, AbhBerlin 2 (Berlin 1966)
- Bol 2007 • P. C. Bol (Hrsg.), Die Geschichte der antiken Bildhauerkunst 3. Hellenistische Plastik (Mainz 2007)
- Bommas 2005 • M. Bommas, Heiligtum und Mysterien. Griechenland und seine ägyptischen Gottheiten (Mainz 2005)
- Bowden 2010 • H. Bowden, Mystery Cults in the Ancient World (Princeton 2010)
- Brouskari 1974 • M. Brouskari, The Acropolis Museum. A Descriptive Catalogue (Athen 1974)
- Caballero González 2017 • M. Caballero González, Der Mythos des Athamas in der griechischen und lateinischen Literatur (Tübingen 2017)
- de Callatay 2013 • F. de Callatay, The Coinage of the Attalids. A Quantified Overview, in: Thonemann 2013, 207–244
- de Caro 1988 • S. de Caro, Matres Matutae dal Museo di Capua (Mailand 1988)
- Corso 2013 • A. Corso, The Art of Praxiteles 4. The Late Phase of His Activity (Rom 2013)
- Cruccas 2014 • E. Cruccas, Gli Dei Senza Nome: Sincretismi, ritualità e iconografia dei Cabiri e dei Grandi Dei tra Grecia e Asia Minore, Tübinger Archäologische Forschungen 13 (Rahden 2014)
- Daszewski 1985 • W. A. Daszewski, Dionysos der Erlöser. Griechische Mythen im spätantiken Zypern, Trierer Beiträge zur Altertumskunde 2 (Mainz 1985)

- Demakopoulou – Konsola 1981 • K. Demakopoulou – D. Konsola, Archäologisches Museum Theben (Athen 1981)
- Despinis u. a. 1997 • G. Despinis – T. Stephanidou Tiberiou – E. Voutiras, Κατάλογος Γλυπτών του Αρχαιολογικού Μουσείου Θεσσαλονίκης 1 (Thessaloniki 1997)
- Drogou 2011 • S. Drogou, Das Metroon in Aigai. Der chthonische Charakter der Göttermutter – archäologische Befunde, in: O. Pilz – M. Vonderstein, Keraunia. Beiträge zu Mythos, Kult und Heiligtum in der Antike (Berlin 2011) 23–32
- Dunand 1973 • F. Dunand, Le cult d'Isis dans le bassin oriental de la Méditerranée 2. Le culte d'Isis en Grèce (Leiden 1973)
- Dunand 1986a • F. Dunand, Les Associations Dionysiaques au service du pouvoir lagide (III. s. av. J.-C.), in: Dunand 1986b, 85–103
- Dunand 1986b • F. Dunand (Hrsg.), L'Association Dionysiaque dans les Sociétés anciennes. Actes de la table ronde organisée par l'École française de Rome 24–25 Mai 1984 (Rom 1986)
- Ehrhardt 2011 • W. Ehrhardt, Knidische Sakralbezirke im Hellenismus, Kölner und Bonner Archaeologica 1, 2011, 49–64
- Eingartner 1991 • J. Eingartner, Isis und ihre Dienerinnen in der Kunst der römischen Kaiserzeit, Mnemosyne Suppl. 115 (Leiden 1991)
- Eule 2001 • C. Eule, Hellenistische Bürgerinnen aus Kleinasien. Weibliche Gewandstatuen in ihrem antiken Kontext (Istanbul 2001)
- Fendt 2012 • A. Fendt, Archäologie und Restaurierung. Die Skulpturenergänzungen in der Berliner Antikensammlung des 19. Jhs. (Berlin 2012)
- Fränkel 1890 • M. Fränkel, Die Inschriften von Pergamon bis zum Ende der Königszeit, AvP 8, 1 (Berlin 1890)
- Froning 1981 • H. Froning, Marmor-Schmuckreliefs mit griechischen Mythen im 1. Jh. v. Chr. Untersuchungen zu Chronologie und Funktion (Mainz 1981)
- Fuhrer 2015 • Th. Fuhrer, Inszenierungen von Göttlichkeit. Die politische Rolle von Dionysos/Bacchus in der römischen Literatur, in: Schlesier 2015, 373–390
- Geominy 2007 • W. Geominy, Meter Theon in Rom, RM 113, 2007, 35–67
- Gottschalk 2014 • R. Gottschalk, Römer und Franken in Hürth, Hürther Beiträge zur Geschichte, Kultur und Regionalkunde 93 (Bonn 2014)
- Grüßinger 2011 • R. Grüßinger – V. Kästner – A. Scholl (Hrsg.), Pergamon. Panorama der antiken Metropole. Ausstellungskatalog Berlin (Petersberg 2011)
- Grüßinger 2015 • R. Grüßinger – U. Kästner – A. Scholl (Hrsg.), Pergamon als Zentrum der hellenistischen Kunst. Bedeutung, Eigenheiten & Ausstrahlung. Internationales Kolloquium Berlin 26.–28. September 2012 (Petersberg 2015)
- Hadzisteliou Price 1978 • Th. Hadzisteliou Price, Kourotrophos. Cults and Representations of the Greek Nursing Deities (Leiden 1978)
- Heinze 2014 • L. Heinze, Modernisierte Hüllen? Das Letoon bei Xanthos und die Verwendung von Tempeln als Medium der Erinnerungskultur in hellenistischen Heiligtümern, in: A. Matthaei – M. Zimmermann (Hrsg.), Stadtkultur im Hellenismus, Die hellenistische Polis als Lebensform 4 (Heidelberg 2014) 76–96
- Hepding 1910 • H. Hepding, Die Arbeiten zu Pergamon 1908–1909 II. Die Inschriften, AM 35, 1910, 401–523
- Hernández de la Fuente 2013 • D. Hernández de la Fuente, Parallels between Dionysos and Christ in Late Antiquity: Miraculous Healings in Nonnus' Dionysiaca, in: Bernabé Pajares 2013, 464–487
- Hoepfner 1990 • W. Hoepfner, Von Alexandria über Pergamon nach Nikopolis. Städtebau und Stadtbilder hellenistischer Zeit, in: Akten des XIII. internationalen Kongresses für klassische Archäologie in Berlin 1988 (Berlin 1990) 275–285
- Hoepfner 1996 • W. Hoepfner, Der vollendete Pergamonaltar, AA 1996, 115–134
- von den Hoff – Dobler 2005 • R. von den Hoff – A. Dobler, Antiken aus dem Hause Hessen. Glanzpunkte der Sammlung griechischer und römischer Kunst (Fulda 2005)
- Hoffmann 2005 • A. Hoffmann, Ägyptische Kulte und ihre Heiligtümer im Osten des römischen Reiches. Internationales Kolloquium 5./6. September 2003 in Bergama (Türkei), Byzas 1 (Istanbul 2005)
- Hofter 2011a • M. R. Hofter, Die Altarterrasse als »sakraler Ort« – Überlegungen zur Skulpturenausstattung des Altarplatzes, in: Grüßinger u. a. 2011, 219–223
- Hofter 2011b • M. R. Hofter in: Grüßinger u. a. 2011 [Katalog]
- Hofter 2015 • M. R. Hofter, Technische Beobachtungen zu freistehenden Skulpturen der Altarterrasse von Pergamon, in: Grüßinger 2015, 144–155
- Hübner 2015 • G. Hübner, König oder Heros? Zur bürgerlichen Herrscherverehrung im nachattalidischen Pergamon, in: Grüßinger 2015, 38–54
- Hundsals 1987 • B. Hundsals, Das dionysische Schmuckrelief (München 1987)
- Kabus-Preißhofen 1989 • R. Kabus-Preißhofen, Die hellenistische Plastik der Insel Kos, AM Beih. 14 (Berlin 1989)

- Kästner 2011 • V. Kästner, Die Altarterrasse, in: Grüßinger u. a. 2011, 198–211
- Kaltsas 2002 • N. Kaltsas, Sculpture in the National Archaeological Museum, Athens (Los Angeles 2002)
- Kielau 2009 • S. Kielau, Terrakotten aus Pergamon. Tonfiguren aus Wohnhäusern der Stadtgrabung (Diss. Westfälische Wilhelms-Universität Münster 2009)
- Koch 1907 • H. Koch, Hellenistische Architekturstücke in Capua, RM 22, 1907, 361–428
- Koch 1989 • L. Koch, Weibliche Sitzstatuen der Klassik und des Hellenismus und ihre kaiserzeitliche Rezeption. Die bekleideten Figuren, Charybdis 4 (Hamburg 1989)
- Kruip 2011 • M. Kruip, Die Sitzstatue der Kybele, in: Grüßinger u. a. 2011, 224–227
- Kyrieleis 2005 • H. Kyrieleis, Griechische Ptolemäerbildnisse. Eigenart, Unterschiede zu anderen hellenistischen Herrscherbildnissen, in: Beck u. a. 2005, 235–243
- Lane 1996 • E. N. Lane (Hrsg.), Cybele, Attis and Related Cults. Essays in Memory of Maarten Jozef Vermaseren (Leiden 1996)
- Langener 1996 • L. Langener, Isis lactans – Maria lactans. Untersuchungen zur koptischen Ikonographie (Altenberge 1996)
- Lauer 1988 • J.-P. Lauer, Die Königsgräber von Memphis (Köln 1988)
- Lindner 1982 • R. Lindner, Die Giebelgruppe von Eleusis mit dem Raub der Persephone, JdI 97, 1982, 303–400
- Lindner 1994 • R. Lindner, Mythos und Identität. Studien zur Selbstdarstellung kleinasiatischer Städte in der römischen Kaiserzeit (Stuttgart 1994)
- Linfert 1998 • A. Linfert in: P. C. Bol (Hrsg.) Forschungen zur Villa Albani. Katalog der antiken Bildwerke 5. In den Gärten oder auf Gebäuden aufgestellte Skulpturen sowie die Masken (Berlin 1998) 208–221
- Ling 1991 • R. Ling, Roman Painting (Cambridge 1991)
- Ling 1998 • R. Ling, Ancient Mosaics (London 1998)
- Mania 2011 • U. Mania, Die Rote Halle in Pergamon. Ausstattung und Funktion, PF 15 (Mainz 2011)
- Marek 2010 • Ch. Marek, Geschichte Kleinasien in der Antike ²(München 2010)
- Martavou 2011 • P. Martavou, Priests and Priestly Roles in the Isiac Cults, in: A. Chaniotis (Hrsg.), Ritual Dynamics in the Ancient Mediterranean Agency, Emotion, Gender, Representation. Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 49 (Stuttgart 2011), 61–84
- Mathys 2014 • M. Mathys, Architekturstiftungen und Ehrenstatuen. Untersuchungen zur visuellen Repräsentation der Oberschicht im späthellenistischen und kaiserzeitlichen Pergamon, PF 16 (Mainz 2014)
- de Matteis 2004 • L. M. de Matteis, Mosaici di Cos. Dagli Scavi delle missioni italiane e tedesche (1900–1945) (Athen 2004)
- Meadows 2013 • A. Meadows, The Closed Currency System of the Attalid Kingdom, in: Thoneman 2013, 149–206
- Merkelbach 2001 • R. Merkelbach, Isis regina – Zeus Sarapis ²(Leipzig 2001)
- Mielsch 2001 • H. Mielsch, Römische Wandmalerei (Darmstadt 2001)
- Müller 2009 • S. Müller, Das hellenistische Königspaar in der medialen Repräsentation. Ptolemaios II. und Arsinoe II. (Berlin 2009)
- Müller 1964 • W. Müller, Der Pergamon-Altar (Berlin 1964)
- Naumann 1983 • F. Naumann, Die Ikonographie der Kybele in der phrygischen und der griechischen Kunst, IstMitt Beih. 28 (Tübingen 1983)
- Nielsen 2014 • I. Nielsen, Housing the Chosen. The Architectural Context of Mystery Groups and Religious Associations in the Ancient World (Tournhout 2014)
- Nollé 2003 • J. Nollé, Vielerorts war Bethlehem – Göttergeburten im kaiserzeitlichen Kleinasien, AW 34, 2003, 637–645
- Ohlemutz 1940 • E. Ohlemutz, Die Kulte und Heiligtümer der Götter von Pergamon (Würzburg 1940; Nachdr. Darmstadt 1968)
- Pachis 1996 • P. Pachis, »Γαλλαίον Κυβέλες ολόλυγμα« (Anthol. Palat. VI, 173). L'élément orgiastique dans le culte de Cybèle, in: Lane 1996, 193–222
- Pedrucci 2015 • G. Pedrucci, De mères à Grande Mère. Une relecture de la documentation archéologique en Sicile au regard des témoignages du Proche Orient, Cahier »Mondes anciens«. Histoire et anthropologie des mondes anciens 6, 2015, <<http://journals.openedition.org/mondesanciens/1366>> (30.01.2018)
- Pehlivaner 1996 • M. Pehlivaner, Skulpturen des Museums von Antalya (Antalya 1996)
- Pfrommer 1992 • M. Pfrommer, Göttliche Fürsten in Boscoreale. Der Festsaal in der Villa des P. Fannius Sinistor, TrWPr 12 (Mainz 1992)
- Philipp 1972 • H. Philipp, Terrakotten aus Ägypten im Ägyptischen Museum Berlin (Berlin 1972)
- Philipp 1986 • H. Philipp, Mira et Magica. Gemmen im ägyptischen Museum der staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin-Charlottenburg (Mainz 1986)

- Pirson – Scholl 2014 • F. Pirson – A. Scholl (Hrsg.), Pergamon. A Hellenistic Capital in Anatolia (Istanbul 2014)
- Plassmann 1982 • J. O. Plassmann, Orpheus – Altgriechische Mysterien. Aus dem Urtext übertragen und erläutert (Köln 1982)
- Porres Caballero 2013 • S. Porres Caballero, Maenadic Ecstasy in Greece: Fact or Fiction?, in: Bernabé Pajares – Herrero de Jáuregui 2013, 159–184
- Queyrel 2005 • F. Queyrel, L'Autel de Pergame. Images et pouvoir en Grèce d'Asie (Paris 2005)
- Radt 1999 • W. Radt, Pergamon. Geschichte und Bauten einer antiken Metropole (Darmstadt 1999)
- Radt 2005 • W. Radt, Spuren ägyptischer Kulte in Pergamon, in: Hoffmann 2005, 59–80
- Rieger 2008 • A.-K. Rieger, Lokale Tradition versus überregionale Einheit: der Kult der Magna Mater, in: C. Bonnet – S. Ribichini – D. Steuernagel (Hrsg.), Religioni in contatto nel mediterraneo antico: modalità di diffusione e processi di interferenza. Atti del 3° colloquio su „Le religioni orientali nel mondo greco e romano“ Loveno di Menaggio (Como) 26–28 maggio 2006 (Rom 2008) 89–120
- Rizzo 1937 • G. E. Rizzo, Le pitture della »Casa di Livia« (Rom 1937)
- Robertson 1996 • N. Robertson, The Ancient Mother of the Gods. A Missing Chapter in the History of Greek Religion, in: Lane 1996, 239–304
- Roeder 1998 • G. Roeder, Ägyptische Mythen und Legenden (Düsseldorf 1998)
- Saba 2012 • S. Saba, The Astynomoi Law from Pergamon. A New Commentary (Mainz 2012)
- Schlesier 2015 • R. Schlesier (Hrsg.), Dionysos – A Different God? Dionysos and Ancient Polytheism (Berlin 2015)
- Schmidt 1995 • I. Schmidt, Hellenistische Statuenbasen (Frankfurt a. M. 1995)
- Schwarzer 2008 • H. Schwarzer, Die Stadtgrabung Teil 4: Das Gebäude mit dem Podiensaal, AvP 15 (Berlin 2008)
- Sfameni Gasparro 2013 • G. Sfameni Gasparro, Dioniso tra polinomia ed enotismo: il caso degli Inni Orfici, in: Bernabé Pajares – Herrero de Jáuregui 2013, 434–451
- Sismondo Ridgway 1997 • B. Sismondo Ridgway, Fourth Century Styles in Greek Sculpture (London 1997)
- Sismondo Ridgway 2000 • B. Sismondo Ridgway, Hellenistic Sculpture II. The Styles of ca. 200–100 B.C. (London 2000)
- Stupperich 1990 • R. Stupperich, Zu den Stylopinakia am Tempel der Apollonis in Kyzikos, in: E. Schwertheim (Hrsg.), Mysische Studien, AMS 1 (Bonn 1990) 101–110
- Takács 2005 • S. A. Takács, Cult, Dedicators and Dedications of Isis and Sarapis in Lydia and Mysia, in: Hoffmann 2005, 155–168
- Thonemann 2013 • P. Thonemann (Hrsg.), Attalid Asia Minor. Money, International Relations and the State (Oxford 2013)
- Todisco 1993 • L. Todisco, Scultura Greca del IV Secolo (Mailand 1993)
- Töpperwein 1976 • E. Töpperwein, Die Terrakotten von Pergamon, PF 3 (Berlin 1976)
- Tran Tam Tinh 1973 • V. Tran Tam Tinh, Isis Lactans. Corpus des monuments gréco-romains d'Isis allaitant Harpokrate (Leiden 1973)
- Ünlüoğlu 2005 • B. M. Ünlüoğlu, The Cult of Isis in Asia Minor, in: Hoffmann 2005, 95–108
- Vikela 2001 • E. Vikela, Bemerkungen zur Ikonographie und Bildtypologie der Meter-Kybelereleiefs. Vom phrygischen Vorbild zur griechischen Eigenständigkeit, AM 116, 2001, 67–123
- Villanueva Puig 1986 • M.-C. Villanueva Puig, A Propos des Thyiades de Delphes, in: Dunand 1986b, 31–51
- Voegtli 1993 • H. Voegtli, Die Fundmünzen aus der Stadtgrabung von Pergamon, PF 8 (Berlin 1993)
- Vorster 2011 • C. Vorster, Mythos in der dritten Dimension – Zu Komposition und Interpretation der Herakles-Prometheus-Gruppe, in: Grübinger u. a. 2011, 131–137
- Walters 1988 • E. J. Walters, Attic Grave Reliefs that Represent Women in the Dress of Isis, Hesperia Suppl. 22 (Princeton 1988)
- West 1984 • M. West, The Orphic Poems (Oxford 1984)
- West 2003 • M. West, Homeric Hymns (Cambridge 2003)
- Winter 1908 • F. Winter, Die Skulpturen mit Ausnahme der Altarreliefs, AvP 7 (Berlin 1908)
- Wiseman 2004 • T. P. Wiseman, The Myths of Rome (Exeter 2004)
- Witt 1997 • R. E. Witt, Isis in the Ancient World ²(London 1997)
- Wyß 1914 • K. Wyß, Die Milch im Kultus der Griechen und Römer (Gießen 1914)
- Xagorari-Gleissner 2008 • M. Xagorari-Gleissner, Meter Theon. Die Göttermutter bei den Griechen (Mainz 2008)

Anschrift

Dr. Ina E. Altripp
 Greifswald
 Deutschland
 alta-ripa@t-online.de
 ina@altripp.eu